74. JAHRGANG

Monatsschrift der OÖ Kultur · Folge 06

OÖ KULTUR

[*September*]_

kultur

bericht **oberösterreich**

09|20

LAND OBERÖSTERREICH

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„KUNST ist Erinnerung besserer Zukunft“

(Timm Ulrichs)

Zeit ist wohl eines der kostbarsten Güter, über die wir verfügen. Daher freut es uns, dass Sie die Septemberausgabe des OÖ. Kulturberichts aufgeschlagen haben, und uns Ihre Zeit für die folgenden Seiten schenken. Wir hoffen, dass Sie alle gut, vor allem gesund durch die letzten Wochen und Monate gekommen sind und freuen uns, wenn Sie Gelegenheit hatten, Kunst und Kultur zu genießen.

Für die kommenden Septemberwochen bieten wir Ihnen viel Lesestoff, und manchen Hinweis, sich selbst auf eine kulturelle Entdeckungsreise zu begeben; zum Beispiel ins Innviertel: Matthias Part hat seiner jährlichen Reise zu den sakralen Schätzen des Innviertels einen dritten Teil angefügt. Es ist daraus ein einladender Streifzug zu sehenswerten Kleinoden unseres Landes entstanden.

Graffitis sind in unserem Land ein aktuelles Thema. In der Augustausgabe haben wir Mural Harbor in Linz vorgestellt, heute folgen ein Projekt in Wels und ein Bericht über die aktuelle Ausstellung im Linzer Stadtmuseum Nordico. Kunst ist Vielfalt, das wird damit einmal mehr deutlich.

Viele andere Themen haben wir in dieser Ausgabe für Sie aufbereitet: von den Wirlinger Böllerschützen, die Teil der nationalen Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO sind, bis hin zu einer Linzer Institution, die im September ihr 50jähriges Jubiläum feiert: das Puppentheater. Ein besonderes Jubiläum wollen wir nicht unerwähnt lassen: auf Seite 26 finden Sie den 150sten Schlusspunkt von David Wagner!

Mit diesen Hinweisen wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude mit der Septemberausgabe des OÖ. Kulturberichts. Bleiben Sie gesund!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

Stuckaturkunst am Marktplatz von Obernberg am Inn. Mehr zu den kulturellen Schätzen des Innviertels lesen Sie auf den Seiten 8 und 9. *Foto: Part*

Titelfoto: It's only Street Art, o. D., Aus Helga & Herbert Schagers Stencil. Art Sammlung aus Linz von 2003–2016. Street Art ist in Wels und Linz zu sehen, mehr dazu auf den Seiten 4 und 5.

_ Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur & Gesellschaft, Abteilung Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: k.post@ooe.gv.at

Leitung: Mag. Margot Nazzal
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Journal: OÖ Landes-Kultur GmbH

OÖ. KULTURLEITBILD IN ZEITEN EINER PANDEMIE

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

DIE BEKÄMPFUNG DER CORONA-PANDEMIE hat viele andere Themen in den Hintergrund rücken lassen. So auch den Diskussions- und Arbeitsprozess für ein neues oö. Kulturleitbild, der nur kurz vor seinem Abschluss steht. Im folgenden Gespräch sprechen wir mit Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer über den Stand des Prozesses.

LH Mag. Thomas Stelzer im Gespräch.
Foto: Ehrengruber

Herr Landeshauptmann, wie ist der aktuelle Stand beim neuen oö. Kulturleitbild?
Wir stehen knapp vor einem wichtigen Meilenstein: in diesen Tagen wurde den Mitgliedern des Landeskulturbeirates der Textentwurf für die endgültige Fassung zur Verfügung gestellt; es finden gerade die letzten Beratungen in einzelnen Fachbeiräten dazu statt, sodass ich davon ausgehe, dass das für 22. September geplante Plenum des Landeskulturbeirates diesen Entwurf abschließend beraten wird. Der nächste und letzte Schritt im Prozess wird dann die Diskussion in den politischen Gremien sein.

Wie hat sich der Shutdown im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie auf den Prozess ausgewirkt?
Der Shutdown hat uns in einer entscheidenden Phase getroffen: die Diskussionen in den Fachbeiräten des Landeskulturbeirats zum Rohentwurf des neuen Leitbilds waren in der Endphase. Mir war es wichtig, diese Diskussionen ordentlich zu Ende zu führen, daher haben wir den ursprünglichen Zeitplan an die neue Situation angepasst. Die Fachbeiräte des Landeskulturbeirats haben bis Mitte Juli die Gelegenheit genutzt, ihre Argumente zum Rohentwurf zu formulieren. In den darauf folgenden Wochen wurde dies in den Textentwurf für die endgültige Fassung eingearbeitet.

... unsere Routinen durchbrochen,

Haben sich die Erfahrungen aus dem Shutdown und der Pandemie ganz generell auf die Diskussion ausgewirkt?
Diese gravierende Erfahrung einer Pandemie, mit der niemand rechnen konnte, hat natürlich Auswirkungen auf das kulturelle und künstlerische Leben, und damit auf unser neues Kulturleitbild. Manche Sichtweisen haben sich verschoben, scheinbare Selbstverständlichkeiten wurden plötzlich infrage gestellt, dazu stellen sich im Bereich von Kunst und Kultur existentielle Fragen von großer Dringlichkeit, die wir gemeinsam mit dem Bund durch Förder- und Unterstützungsprogramme abfedern.

Welche inhaltlichen Themen sind neu in den Fokus der Diskussion gerückt?
Die Corona-Pandemie hat unsere Routinen durchbrochen, das gilt für alle Bereiche unseres Lebens. Daher gibt es einen neuen Blick auf viele Themen. So sehr zum Beispiel die Entwicklung digitaler Räume unser Leben prägt, so sehr braucht künstlerisches Arbeiten reale Auftrittsmöglichkeiten für Ausstellungen, Galerien, Konzerte, Lesungen. Natürlich bieten digitale Räume Präsentations- und Auftrittsmöglichkeiten. Sie können aber nicht das reale Erlebnis ersetzen, das haben die letzten Monate gezeigt. Ein weiterer Punkt, der uns noch länger beschäftigen wird, ist die Frage unserer Festkultur, die für das Vereinsleben oft prägend ist. Hier hat es große Einschnitte gegeben, deren langfristige Konsequenzen noch nicht absehbar sind. Oder die Frage der Nutzung von Räumen für künstlerisches (Zusammen-)arbeiten bis hin zu Co-Working-Spaces, das sind einige der Themen, die neu in die Diskussion eingebracht worden sind.

„DON'T SPRAY AND RUN!"

Gerald Polzer

SAGEN IHNEN DIE NAMEN SAEK, ALDI, NEKRO ODER NIBUR ETWAS? Nein, das sind keine Klonkrieger aus Star Wars, Pokemon-Figuren oder Lebensmittelhändler, sondern Künstler des Street Art Festivals „Together Jam 2020", das in Wels stattfand. Ihre Werke sind auf riesigen Wänden im Messegelände und Schlachthof verewigt und können ab sofort als Markenzeichen einer neuen Kunstszene bestaunt werden.

Street Art in Wels: zu sehen im Messegelände und beim „Schlachthof".

Fotos (2): Medienfrau

Jeder Sprayer hat seinen eigenen Stil und das Malen Wand an Wand wird allgemein als Wettstreit empfunden. Der sogenannte „Beef" soll klären, wer der Beste und Coolste ist und in der Graffiti-Szene gibt es viele, die sich sicher sind, genau diesen Titel zu verdienen. Doch bei der „Together Jam 2020" kam alles anders: Die Organisatoren Tobias Tomasek und Rudolf Hollauf trommelten innerhalb kürzester Zeit Stars von nah und fern zusammen, um in herausfordernden Zeiten zu zeigen, dass Gemeinsamkeit stark macht.

Von der Stadt Wels mit genügend Material in Form von Wänden ausgestattet, legten Scharen von Street Artists los und verwandelten graue Häuserfronten in Gemälde voller Energie und Poesie. Die Bilder sind Ausdruck der Überwindung von Unterschieden in unserer Gesellschaft – ob es nun um Alter, Herkunft, Geschlecht oder Religion geht. Durch die Unmittelbarkeit der Malerei im öffentlichen Raum wird ein Dialog mit der Bevölkerung hergestellt und der etwas raue Ruf der Graffitis verbessert. Der alte Schlachtruf „Spray and run", wenn ein Werk vollendet war und die Obrigkeit auftauchte, ist passé. Sprayer/innen sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen und verfahren mittlerweile nach dem Motto: „Respect the location". So ist diese Kunstform Street Art im besten Sinn.

Fast einen Kilometer Kunst kann man in Wels anschauen und interpretieren – damit ist garantiert für jeden Geschmack etwas darunter. Wer schon Ahnung von der Szene hat, dem wird bei Perm, Shue, Nase und Don Deus warm ums Herz werden... allesamt echte Stars und ab sofort zu bestaunen!

Mehr als hundert Künstler/innen haben die Wände bemalt und ihre eigene Welt der Farben und Formen geschaffen. Für die Erstauflage eines Festivals ein Riesenerfolg und Hoffnungsschimmer für kommende Jahre: „Wir möchten hier in Wels diese Graffiti Jam zu einer Dauereinrichtung machen, bei der Künstler/innen vieler Nationalitäten zusammenkommen", erkärt Organisator Tobias Tomasek alias „Asek". Weiterhin soll nicht der Wettkampf ums bessere Bild im Vordergrund stehen, sondern die Gemeinschaft der Künstler/innen, der Austausch von Erfahrungen und der unmittelbare Einblick in Technik und Stil einer gesamteuropäischen Sprayer-Generation. Schon 2021 ist eine Neuauflage geplant, mit noch mehr Teilnehmer/innen, wenn es die Umstände zulassen. Dann bekommen viele Mauern ein neues Gesicht, Wels wird bunter und lebendiger und die Bilder ein künstlerischer Aspekt des Stadtbildes.

Info:
Die Ergebnisse des „Together Jam 2020" sind im Schlachthof Wels und an der Traun-Seite der Messe Wels zu betrachten. Zutritt frei und jederzeit möglich.

(K)A SCHMIERAGE!

Zeni Winter

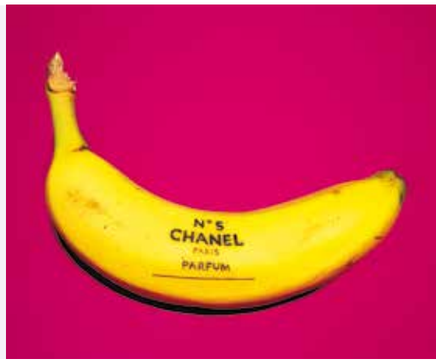
AB 3. SEPTEMBER BESCHÄFTIGT SICH DIE AUSSTELLUNG „Graffiti & Bananas" im Linzer Nordico Museum mit der Entwicklung von Street Art und Graffiti in Linz. Als sich hier in den 1980ern eine Sprayer-Szene etablierte, gab es keine Akzeptanz, die Protagonisten wurden in die Illegalität gedrängt. Heute ist die Kunst an den Wänden nicht mehr aus den Städten weg zu denken und wird immer salonfähiger.

„Ugly facades? Better call Shed" prangt es in riesengroßen Lettern inklusive Konterfei des Künstlers auf einer Außenwand der Tabakfabrik. Die Telefonnummer steht natürlich auch dabei. In den 1980er Jahren hätte eine solche Botschaft für einen Graffiti-Künstler wohl ziemlich sicher im „Häf'n" geendet. Heute würde er in Linz am ehesten in den „Hafen" gehen. Genauer gesagt in den „Mural Harbor", wo es hunderte Graffitis und Wandmalereien zu bestaunen gibt. Allein daran zeigt sich, wie sehr sich das gesellschaftliche Klima für Sprayer geändert hat. Schmiererei! Vandalismus! Das rufen heute schon weniger; aber Graffiti und Street Art polarisieren immer noch. Von gesprühten Unterschriften, politischen Botschaften, Schablonen-Bildern, Stickern auf Mistkübeln bis hin zu farbenprächtig gemalten Großformaten ziehen sich Zeichen gegen das Establishment auch durch die Linzer Stadtlandschaft. Unautorisierte Kunst nimmt die Stadt ein, provoziert, skandalisiert und wirft einmal mehr die Frage auf, wem der öffentliche Raum gehört.

... Graffiti und Street Art polarisieren immer noch.

Writings on the wall

„Graffiti & Bananas" hält Rückschau und zeigt die Anfänge von Graffiti als Subkultur, die in den 1960ern in den USA entstanden ist und von dort aus den städtischen Raum auf der ganzen Welt erobert hat. Die Ausstellung dokumentiert, wie sich Graffiti als eine Disziplin der Hip Hop-Kultur in Linz entwickelt hat. Anhand der Fotos, Berichte und zeitgenössischer Kunstwerke zeichnet sich eine urbane Bewegung ab, die mit ihrer bildhaften Sprache auch das gesellschaftspolitische Klima an den Wänden unserer Stadt spiegelt. „Wir versuchen didaktisch zu erzählen, was Graffiti ist und zwar von Josef Kyselak, der als erster ‚Tagger' bereits im 19. Jahrhundert auf Reisen seinen Namen hinterlassen hat, bis heute", so Kuratorin Klaudia Kreslehner. 1000 Fotos gibt es zu sehen, die bunte Mosaiksteinchen von Sachbeschädigung und illegalen Arbeiten, politischen Botschaften, Aktionismus bis zum „Mural Harbor" und Graffiti-inspirierter Kunst zu einem großen, spannenden Bild zusammensetzen. Besonders stolz ist Kreslehner auf einen Raum, in dem es Dokumentationen von illegalen Sprayern in Linz gibt, die ihr anonym zugetragen worden sind. Die Thematik sei „noch nie in dieser Form in Linz aufgearbeitet worden", deshalb gab es einen großen Pool aus dem sie schöpfen konnte. Neben Chronologie und Fotografien gibt es auf große Bahnen geprintete Bilder. Außerdem haben 20 Künstler/innen in einem Workspace auf dem Vorplatz des Nordico-Museums Arbeiten gestaltet.



Marta Grossi, bananagraffitis, Chanel, 2013

Foto: Marta Grossi

Bananas?

Die Bananen im Titel regen natürlich zu Spekulationen an. Andy Warhols Stencil für das Plattencover von „The Velvet Underground" schießt einem gleich in den Kopf. Kreslehner lacht: „Das ist auf jeden Fall eine richtige Assoziation. Mir schien der Name für die Ausstellung aber vor allem so passend, weil der ‚Bananenbunker' von Mathy, den man vom Zug aus sieht, wenn man nach Linz einfährt, eine der ersten von Sprayern gestalteten Wände in Linz war." Und darauf eben Bananen zu sehen sind.

DIE ERWEITERUNG DES HORIZONTS

Zeni Winter

DIE FABRIKANTEN FEIERN 30 JAHRE KOMMUNIKATIONSKULTUR. Die Linzer Agentur, die eigentlich keine ist, bewegt sich seit ihrer Gründung im Spannungsfeld zwischen Kunst und Kommunikation und hat in den vergangenen drei Jahrzehnten publikumswirksame, stille, nachhaltige, Grenzen-überschreitende und auch skurrile Projekte verwirklicht.

Die beiden Gründer Gerald Harringer und Wolfgang Preisinger können auf die Frage, was die Fabrikanten eigentlich so machen, noch immer keine für sie befriedigende Antwort geben. Am ehesten landen sie hier: „Wir realisieren Kunst- und Kommunikationsprojekte.“ Und das ist schon ziemlich brauchbar für unsere Welt, in der alles und jede/r in eine Schublade passen muss. Am besten lässt das Duo aber seine Projekte für sich sprechen. Eine Auswahl: „The Green Line – Encounter“ war ein Wandersymposium in Israel (1997), in „Unternehmen Eisendorf“ wurde ein verlassenes Dorf an der tschechischen Grenze wiederbevölkert (1993), „Linz-Venedig zu Fuß“ – eine Gehperformance und Film (2005), in „Exchange Radical Moments!“ gab es partizipative Kunstprojekte in elf europäischen Städten (2011), „Hotel Obscura Austria“ ermöglichte Begegnungen mit internationalen Kunstschaffenden in Hotelzimmern (2015) und „Spotter Trip“ war eine wilde Performance-Sause für mutiges Publikum auf einem Schiff (2017).

Digitales, Analoges, performative Ansätze, partizipative Kunst, dazwischen klassisches Grafikdesign und Marketing, das alles findet sich in den Arbeiten. Doch was auf den ersten Blick als buntes Potpourri daherkommt, hat tatsächlich einen roten Faden: „Vor einigen Jahren ist uns der Begriff „Live Art“ (eine Form der Performance-Veranstaltung, die in den 1960ern begonnen wurde und explorativ und innovativ ist Anm.) begegnet. Damals habe ich mir gedacht, aha, dort gehören wir hin!“, so Preisinger begeistert, dass er doch noch eine Verortung gefunden hat. Was die Kund/innen der Fabrikanten betrifft, so ist vom internationalen Theaterfestival Schäxpir über den Holzhaus-Bauer m-haus aus Walding bis zu einem burgenländischen Weingut und einem Sporthändler viel Überraschendes dabei. Aktuell nehmen die Fabrikanten Kurs auf den Begriff „Unternehmenskultur“. „Das ist ein Bereich, dem wir uns auch widmen wollen, da immer mehr Unternehmen sich fragen, welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen“, so Preisinger. Da kommen die Fabrikanten mit einem ganzen Werkzeugkoffer an Know-How und kreativen Ideen an, zu dem klassische Unternehmensberater/innen keinen Zugang haben.

Derzeit arbeiten Harringer und Preisinger an einer Jubiläumspublikation, die im Herbst erscheinen soll. Darin werden die Highlights aus 30 Jahre Fabrikanten abgearbeitet und auch der neueste Streich „stromaufwärts“, der anlässlich des runden Geburtstags ersonnen wurde, wird vorkommen. „Mit Wegbegleiter/innen aus den letzten Jahren fahren

„Live Art“ der Fabrikanten. Foto: Fabrikanten

wir Abschnitte in einer Zille, radeln oder gehen die Donau aufwärts bis zu ihrer Quelle in Donaueschingen. „Stromaufwärts“ ist eine Metapher für die letzten 30 Jahre, in denen wir auch oft gegen den Strom geschwommen sind. Wir suchen den Ursprung, stellen uns Fragen nach den Mythen, die uns begegnet sind und jenen, die uns auf der Reise begegnen werden“, erzählt Harringer.

„Bei der Auswahl der Highlights für Facebook und Instagram hat die selektive Aufmerksamkeit mitgespielt“, gibt er zu. Diese wurde diesmal stark von den Corona-Einschränkungen dirigiert. „Wir haben viele Projekte im Ausland gehabt, das spiegelt die Auswahl wider.“ Reisen an Grenzen und Kommunikation als Abenteuer, könnte dabei als Überschrift herhalten. Die Mannigfaltigkeit werden sich die Fabrikanten hoffentlich auch noch für die nächsten 30 Jahre erhalten. In diesem Sinne: Ahoi und Leinen los!

MEMPHIS IST IN LINZ

Zeni Winter

DER KUNSTRAUM MEMPHIS AN DER UNTEREN DONAULÄNDE ist einer der spannendsten Ausstellungsorte in Linz. Und außerdem ein Geheimtipp. Aber das soll sich bald ändern, wenn es nach Jakob Dietrich und Kai Maier-Rothe geht. In der neuen Ausstellung „Editionen #1“, die ab 22. September 2020 startet, wird eine Serie exklusiv für Memphis aufgelegter Werke zu sehen und zu erwerben sein.

Ägypten, Elvis, Zigaretten. Memphis ist ein Name, der sofort den Assoziationshebel betätigt. Das wussten die beiden Künstler Jakob Dietrich und Kai Maier-Rothe, die ihren Kunstraum an der Unteren Donaulände 12 so nannten, genau. Spontan sei damals bei der Gründung die Wahl auf diesen Namen gefallen. Wie ideal er mit seinem Assoziationsreichtum und seiner Flexibilität zum dortigen Kunstverständnis und den Ausstellungen passt, zeigte sich erst später.

2009 ging eine Gruppe junger Künstler/innen von der Kunstuni ab und suchte dringend Atelierräume. Einer darunter war Jakob Dietrich, der den Verein Nomadenetappe mitbegründete und in einem leerstehenden Autohaus in der Dametzstraße Arbeitsräume für Kunstschaffende (darunter z. B. Hannes Langeder) auftat. Als 2011 das Künstler/innenquartier zugunsten eines neugebauten Apartmenthauses aufgelöst wurde, fand Dietrich erneut einen Leerstand: einen ehemaligen Plattenladen. „Zu Beginn hatten wir noch kein geschärftes Profil und haben die Räume hauptsächlich als Atelier verwendet.“ 2014 kam Dietrichs ehemaliger Studienkollege Maier-Rothe dazu. „Wir haben umstrukturiert und Memphis klar als Ausstellungsraum definiert“, so Maier-Rothe.

Bis einschließlich 17. September ist hier die raumgreifende Installation „A Center Cannot Hold“ des in Rotterdam lebenden Künstlers Jason Hendrik Hansma zu erleben. Lange Vorhänge aus Chiffon wirken als spannungserzeugende Raumteiler. Die grauen, durchscheinenden Gardinen sind mit Blattsilber verziert, das mit Wasser affichiert wurde und nun im Laufe der Zeit auf den Boden schwebt und dort eine silberne Spur hinterlässt. Außerdem hat Hansma Skulpturen „mitgebracht“, die sich am Fußboden stehend in die Türzargen schmiegen. Dort gehören die abgeformten Türrahmen einer alten Villa in Brüssel auch hin. An den Wänden gibt es Zeichnungen. Zu Hansmas ästhetisch reduzierten Arbeiten erklärt Maier-Rothe: „Der Künstler bezieht sich stark auf Fragilität, die verschiedene Aspekte unseres Lebens durchzieht.“ Dabei schöpfe Hansma auch aus dem eigenen Erfahrungsfundus. „Das Moment der Unsicherheit findet sich immer in seinen Arbeiten“, so Maier-Rothe. Anhand dieses Künstlers lässt sich sehr gut nachvollziehen, was Memphis ausmacht. Erstens: Internationalität. Übrigens so oft wie möglich verschränkt mit lokalen Künstler/innen. Zweitens: Verspieltheit und Tiefgründigkeit. Drittens: Sich selbst und seine Positionen stets zu hinterfragen.

Von spielerisch-minimalistisch bis zu intensiven Performances reicht das Spektrum der Ausstellungen. „Es kann auch sehr ausartend sein“,

Kollaborationsprojekt „KLASSENFAHRT“ im Rahmen der Athen Biennale 2017.
Foto: Memphis

so Dietrich in Bezug auf eine Schau, in der das Thema Alkoholismus mit sehr viel verschüttetem Rotwein und Glasscherben thematisiert wurde. Für jedes neue Projekt sei der Raum per se „blank“ und biete eine „Ausgangssituation, in der fast alles möglich ist.“

Damit beim Hören des Namens Memphis in Zukunft nicht nur eine ehemalige Hauptstadt des alten Ägyptens, die US-Südstaaten-Metropole oder Zigaretten aufpoppen, wollen sich die Betreiber des Kunstraums einem größeren Publikum öffnen. „Die Vernissagen sind immer bestens besucht, das wollen wir auch an den übrigen Tagen schaffen“, so Dietrich. Die Editionsreihe sei eine Methode, dass dies gelingt. Hierfür fertigen Künstler/innen, die bereits im Memphis ausgestellt haben, Arbeiten an, die auch käuflich erworben werden können. Das reicht von Digitalprints über Holzprints bis zur mehrteiligen Arbeit „Schallplatte“ und einer Video-Arbeit. „Durch die Ausstellung wollen wir auch den Künstler/innen erneute Präsenz verschaffen“, so Dietrich. Das scheint in Zeiten von Corona wichtiger denn je.

AUF KULTURFAHRT DURCHS „SAKRALE INNVIERTEL“

Matthias Part

DIE 2017 BEGONNENE KULTURFAHRT ZU SAKRALEN SCHÄTZEN im Innviertel wird heuer mit Freuden fortgesetzt. Corona zum Trotz. Jedes Jahr drei. Jeweils einer pro Bezirk. Augen auf und genießen!

Blick vom linken Seitenaltar zum Hauptaltar in der kleinen Jeblinger Kirche.

Die Bauernkirche in Jebling bei Zell an der Pram.

Im Bezirk Schärding bestaunten wir bisher die Riedkirche in Andorf, das uralte Gotteshaus in Pyrawang in Esternberg sowie die kleine Filialkirche in Pfaffing in Rainbach. Im Bezirk Ried, wo an vielen geweihten Plätzen die Schwanthaler-Familie regiert, waren die Pfarrkirchen in Wippenham, Taiskirchen und Hohenzell unser Ziel. Im Bezirk Braunau bewunderten wir die über dem Mattsee thronende Filialkirche in Gebertsham in Lochen, jene in St. Georgen an der Mattig samt ihren ausdrucksstarken Zürn-Altären sowie die Wallfahrtskirche St. Florian in Uttendorf-Helpfau.

Bauernkirche in Jebling

Wir starten heuer im Bezirk Schärding. Ohne GPS im Auto ist es gar nicht so leicht, zur kleinen Kirche in Jebling in Zell an der Pram zu finden. Aber es zahlt sich aus. „Sie ist ein besonderes Kleinod, das einen ungestörten Eindruck bäuerlichen Kunst- und Kulturschaffens aus gotischer und barocker Zeit vermittelt“, unterstreicht Maria Ertl, die aus St. Roman im Sauwald stammt und seit ihrem 9. Lebensjahr in Zell lebt. Solche kleinen, besonders feinen kulturellen Schätze liegen ihr am Herzen, wie etwa auch ihr Engagement fürs Sallabergerhaus, dem sehenswerten Museum in dem typischen, zweigeschossigen Innviertler Holzhaus, beweist.

Augen auf und genießen!

Doch bleiben wir bei der Bauernkirche in Jebling. Groß ist sie nicht. 90 Leute etwa finden Platz darin. Geweiht ist sie dem hl. Johannes dem Täufer. Als deren Stifter bzw. Erbauer gilt einerseits das altbayerische Adelsgeschlecht der Salchinger, dessen Wappen sich im vorderen Schlussstein des Rippengewölbes im Presbyterium befindet, sowie das freie Geschlecht der Zeller zu Zell, auf das der Adelssitz nach dem Aussterben der Salchinger überging, was ein Schlussstein mit dem Zellerwappen vermuten lässt.

1786 wurde das Kirchlein während der Regentschaft von Joseph II. säkularisiert und erst im Jahr 1845 wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt. Besitzer waren damals die zwei Jeblinger Bauern und der Maier zu Pramerdorf. „Von diesen drei Besitzern hat die Gemeinde Zell im Jahre 1953 diese Kirche erworben, und sie besitzt sie heute noch“, so Ertl.

Das Äußere ist charakterisiert durch das steile Ziegeldach mit dem kleinen geschindelten Turm sowie durch die spitzbogigen Fenster und einfachen Portale. Das Zentrum im Inneren bildet der Hochaltar, den eine Figurengruppe – Christus, Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist – ziert. Darüber in einem Medaillon Gott Vater und zuoberst Maria mit dem Christuskind. Darunter das Grab Christi.

Im Zuge der letzten Restaurierung Mitte der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts wurden die gotische Blumenornamentik am Deckengewölbe und die Apostelkreuze an den Wänden freigelegt. Die Filialkirche beherbergt auch ein 1692 installiertes Orgelpositiv. „Die Feuchtigkeit macht dem kleinen Gotteshaus sehr zu schaffen. Aber selbst wenn wieder teure Renovierungsarbeiten anstehen, ist es dieses schöne Kleinod zweifellos wert, dass wir es erhalten“, betont Maria Ertl.

Das Apothekerhaus in Obernberg hat Modler u. a. mit einer sehr schönen Madonna geschmückt.

Die Modlerische Behausung am Marktplatz in Obernberg.

Modler in Obernberg

Wir fahren 33 km weiter von Zell an der Pram Richtung oberösterreichisch-bayerische Grenze nach Obernberg am Inn im Bezirk Ried und machen dort auf einem der schönsten Marktplätze des Landes Halt. Unser Grund dafür hat einen konkreten Namen: Johann Baptist Modler. Er ist ein Meister des Rokoko. Modler wurde Ende des 17. Jahrhunderts in Hohenfels in der Oberpfalz geboren. Als Wandergeselle kam er nach Obernberg, wo er dem Tuchmacher Josef Groll zu Diensten war und dessen 19-jährige Tochter heiratete. Diese schenkte ihm dort drei Söhne, die sie nach den Heiligen Drei Königen benannten. Insgesamt gebar sie elf Kinder. Von Obernberg zog er dann weiter nach Kößlarn in Niederbayern, wo er ein erfolgreiches Familienunternehmen gründete und 1774 starb. Von Modlers höchster Stuckatur- und Bildhauerkunst profitierte vor allem der bayerische Raum. Man braucht nur zur Siebenschläferkirche nach Rotthof oder zu den ehemaligen Klosterkirchen Aldersbach und Asbach pilgern.

Da im Jahr 1779 das Innviertel dank des Friedens von Teschen zu Österreich kam, liegen einige von Modlers Wirkungsstätten heute in Oberösterreich: in Suben, in Reichersberg und eben in Obernberg. Auf dem Marktplatz sind Modlers Stuckfassaden zu bewundern. So hat er das Haus des Apothekers Georg Franz Walter mit einer Madonna geschmückt. Sich selbst und seine drei Buben, die an dem Kunstwerk mitarbeiteten, hat er in den Büsten über den Fenstern des ersten Obergeschoßes verewigt. Die Modlers bewohnten damals das Haus Nr. 17 am Marktplatz. Dieses hat eine rostrote Grundfarbe und beeindruckt mit seinen reichen Stuckaturen, die Landschaften und Menschen darstellen. Auch das Schiffsmeisterhaus, jetzt Wörndle-Haus, hat Johann Baptist Modler, im Jahr 1760, zu einem Schmuckstück des dekorativen, verspielten Rokokostils gemacht.

Pfarrkirche Mining

Auf geht's zu unserer letzten Station! Etwa 25 Minuten fährt man auf der Reichersberger Landesstraße entlang, bis man nach Mining im Bezirk Braunau kommt. Dort startet bei der Pfarrkirche der grenzüberschreitende Schlösserweg Mining – Ering mit seinen 10 Stationen. Wir vertrauen dort auf die fachkundige Führung von Georg Seidl. Auffällig sind bei der Annäherung an die Pfarrkirche die mächtige Friedhofsmauer, welche rund 500 Jahre alt ist und unter Denkmalschutz steht, und die besondere Form des Kirchenbaus, der in seiner heutigen Form 1524 vollendet wurde.

Das Innere des Gotteshauses hat gleich mehrere Juwele zu bieten. So etwa die Grabdenkmäler an den Seitenwänden und den Pfeilern, welche an die Geschlechter der Schlösser in Frauenstein, Mamling und Sunzing erinnern. Beeindruckend sind etwa der zwischen gedrehten Säulen stehende Ritter Wolfgang Paumgartner zu Fraunstein mit Rennfahne in der rechten Hand, der betende Dr. Peter Paumgartner mit Doktorhut, 1525 gestorben, oder auch der Kehlheimerstein.

Zu den kunsthistorischen Höhepunkten gehören auch die Figuren des hl. Rochus und des hl. Sebastian, die aus der Werkstatt von Meinrad Guggenbichler stammen.

Marmornes Epitaph von Dr. Peter Paumgartner in der Mininger Pfarrkirche. Fotos (5): Part

Sie standen ursprünglich am Hochaltar und wurden später in die Nordwand des Chores transferiert. Weiters eine Muttergottes-Statue als Exempel der „Bauerngotik“, die neben der barocken Kanzel steht. Die 1635 gegossene Glocke zählt laut manchen Fachleuten zu den wertvollsten in ganz Österreich. Der sakralen Kunstfreuden ist noch kein Ende, weder in Mining noch im ganzen Innviertel.

BILGER, BREUSTEDT UND FROMMEL

Matthias Part

DIE FEIERLICHE ERÖFFNUNG DER JAHRESAUSSTELLUNG im idyllischen Bilger-Breustedt-Haus in Taufkirchen an der Pram zählt im Frühling zu den Fixpunkten im Innviertler Kulturkalender. Aber die Corona-Krise verhinderte diese heuer. Bis 25. Oktober kann man Bilger, Breustedt und Frommel aber trotzdem genießen.

„Von Margret Bilger zeigen wir die zum Abdruck fertigen, mit Druckerschwärze eingewalzten Holzstöcke“, erläutert bei einem Rundgang der Obmann des Bilger-Vereins, Karl Redinger, „und parallel zum Vergleich die jeweiligen Druckblätter.“ Diese harten Birnholzstöcke, die sich heute im Besitz ihres Neffen Anselm Ring befinden, wurden von der 1971 in Schärding verstorbenen Künstlerin aus Sparsamkeitsgründen meistens beidseitig verwendet. „Wenn man diese Kunstform des Holzschneidens heute nachvollzieht, wird man feststellen, welcher Kraftaufwand dafür notwendig war“, so Redinger. „Beim Vergleich von Druckstock und fertigem Abzug zeigt sich auch noch eine andere Besonderheit. Üblicherweise erscheint der Druck spiegelverkehrt zum bearbeiteten Holz. Das dünne Japanpapier erlaubte der Künstlerin auch eine alternative, nicht gespiegelte Verwendung, je nach Laune oft, war es beabsichtigt oder unbeabsichtigt.“

„Nähe und Ferne zu Paul Klee“ ist das Thema der Ausstellung von Werken von Hans-Joachim Breustedt im 1. Stock des Hauses, für die Helga Hofer verantwortlich zeichnet: „Beim ersten schnellen Hinschauen mag man im Bildaufbau Verwandtes finden: Linie, Form, Rhythmus und Farbe, Punkt und Kontrapunkt, das musikalische Rüstzeug, das sowohl Breustedt als auch Klee verwenden“, so die Malerin, die 2019 für den Bauhaus-Künstler in seiner Heimatstadt Steinach im Thüringer Wald eine große Einzelausstellung ausgerichtet hatte. „Breustedt verstand sich als rein intuitiver Maler. Seine Bilder sind nicht in erster Linie geprägt vom Intellekt, von Poesie, Witz, spielerischer Leichtigkeit und Humor, wie dies bei Paul Klee der Fall ist.“ Schon die Bildtitel würden Bände sprechen: „Schaufenster für Damenunterkleidung“ oder „Wo die Eier herkommen und auch der gute Braten“ heißen etwa Bilder von Klee und „Figur“, „Christophorus“ oder „Kentaur“ Werke von Breustedt.

... welcher Kraftaufwand dafür notwendig war ...

Zeichnungen von Melchior Frommel, welche größtenteils Gesichter Griechenlands zeigen, sind im Erdgeschoss und im 1. Stock zu sehen. Sie unterstreichen, dass der in Schlierbach lebende Professor nicht nur ein großer Kunst-Experte ist, was auch sein 2019 veröffentlichter Band „Margret Bilger in Wort und Bild“ wieder unter Beweis stellt, sondern dass er selbst ein Künstler ist, der mit wenigen Strichen seinen Figuren und vor allem Köpfen unverkennbare Züge zu geben weiß.

Öffnungszeiten:
Mittwoch, Samstag, Sonntag von 15 - 17 Uhr und nach tel. Vereinbarung. Weitere Informationen: www.bilger-breustedt.at

Obmann Karl Redinger mit einem der Holzstöcke von Margret Bilger. Foto: Part

HEUT‘ WIRD GESCHOSSEN!

Sandra Galatz

SIE SIND DIE EINZIGEN IN GANZ ÖSTERREICH, die berechtigt sind, Böller abzuschießen: die Wirlinger Böllerschützen aus St. Wolfgang im Salzkammergut. Sie umrahmen kirchliche und weltliche Feste und haben dafür ein eigenes Böllergeschütz entwickelt. Der traditionsreiche Lärmbrauch gibt Festen eine eigene Wertigkeit und verleiht akustisch einen würdigen Rahmen.

Die Wirlinger Böllerschützen Foto: Galatz

Ein Schuss – gefolgt von fröhlichen Juchzern. Männer in ihren gediegenen, handbestickten Lederhosen freuen sich über die kleine weiße Rauchwolke, die über einem schwarzen Rohr schwebt und vom Wind vertragen wird. Die Wirlinger Böllerschützen sind im Einsatz! Schon seit Generationen haben sie einen festen Platz im kulturellen und sozialen Leben der Gemeinde. Das Pyrotechnikgesetz von 1974 verbot allerdings das Abschießen von Böllern, da sich im ganzen Land durch selbstgebastelte Böller Unfälle häuften. Für die Wirlinger Böllerschützen ging somit ein Teil gelebter Kultur verloren. Einige findige Männer machten sich jedoch alsbald Gedanken und entwarfen ein Geschütz, das den geforderten Sicherheitsvorkehrungen entsprach. Im Jahr 1990 erlangten sie dafür von den Behörden die ersehnte Genehmigung. „Unsere Böller bestehen aus zwei Komponenten: Aus der Grundplatte, die im Boden verankert wird, und einem etwa 30 cm hohen Metallrohr, dem Böller selbst. Dieser wird in die Grundplatte hineingestellt. Mithilfe einer mehreren Meter langen Sicherheitsschnur wird das Geschütz aus der Ferne gezündet und dann ‚tut es einen Tuscher‘, wie wir sagen!“, erklärt der junge Böllerschützen-Obmann Stephan Gschwandtner.

Zur Vorbereitung des Schusses stopfen die Männer den Böller mit wenigen Gramm Schwarzpulver, mit Papier zum Verdichten sowie mit Sägespänen. „Unsere Mitglieder sind auf den verantwortungsbewussten Umgang mit dem Geschütz geschult, jeder aktive Schütze hat eine eigene Schussbewilligung, die behördlich erfasst ist“, so der Schützenobmann. Im Einsatz sind die Wirlinger Böllerschützen vor allem bei Hochzeiten – das Hochzeitsschießen beginnt bereits um 4.00 Uhr Früh –, beim Osternachtsschießen sowie beim Raunachtsschießen. Etwa 70 aktive Schützen zählt der Verein. Die Männer nehmen auf einem sanften Hügel beim Beriga-Gut in der Ortschaft Wirling Aufstellung und zünden ihre Böller. Durch die umliegenden Berge entsteht ein Echo, das zusammen mit dem Schuss exakt zwölf Sekunden lang hörbar ist. Erst wenn das Echo verstummt ist, wird der nächste Schuss gezündet.

„Wenn unsere Schüsse ertönen, weiß der ganze Ort, dass es etwas Besonderes zu feiern gibt!“ erzählt ein erfahrener Schütze. Auch außerhalb der Schießen sind die Männer anzutreffen: Aus dem Verein heraus ist eine eigene Glöcklergruppe entstanden, die Böllerschützen werden im Winter zu leidenschaftlichen Eisschützen und im Fasching beim Schützenball zu Tänzern. Auch der Papst hat die Wirlinger Böllerschützen schon kennengelernt: Vor fünf Jahren begleiteten die Männer aus St. Wolfgang die Fronleichnamsprozession im Vatikan.

Die Wirlinger Böllerschützen aus St. Wolfgang sind der einzige Böllerschützenverein Österreichs, und sie schafften im Jahr 2011 auch den Eintrag in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO.

„MEIN KLEINES LEBENSWERK“ ODER:
Das Linzer Puppentheater wird 50

Michaela Ogris-Grininger

„CHRISTA, DAS KÖNNTE DIR AUCH GEFALLEN“, sagte vor mehr als 50 Jahren die nun 98-jährige Rosa Koinig zu ihrer Tochter. Die Rede war von einem Puppenbaukurs. Damit war der Grundstein gelegt. 1970 öffnete Christa Koinig zum ersten Mal den Vorhang des Kasperltheaters, für ihre eigene Tochter, damals drei Jahre alt. Heuer feiert ihr zur Institution gewordenes Linzer Puppentheater 50-jähriges Bestehen.

Die „Linzer Puppentheater-Familie“ rund um Christa Koinig (re.)
Foto: Linzer Puppentheater

Die erste Figur, die Christa Koinig gemacht hat, war der Sepperl, der jetzt Seppy heißt und die Lieblingsfigur der Kinder ist. „Ehrlich gesagt ist mir der aber nicht so gut gelungen. Er sieht bisschen wie Frankenstein aus. Ich schreck mich immer noch jedes Mal, wenn ich ihn sehe“, erzählt die Puppenspielerin des Landes.
Der alte Sepperl sitzt nämlich nach wie vor bei ihr im Haus. Im Einsatz befindet sich ein anderer. Ebenfalls von Frau Koinig gemacht. Denn die 75-Jährige ist nach wie vor für den Bau der Kulissen, die Produktion der Puppen – neuerdings mit Köpfen aus Latex statt Pappmaché „weil die Köpfe dadurch viel beweglicher sind“ – und das Drehbuch zuständig. Unterstützt wird sie von mehreren anderen starken Frauen, drei davon aus ihrer Familie.

Ich schreck mich immer noch jedes Mal, ...

Sowohl Tochter Bettina Bayr-Gschiel als auch Enkeltochter Romana Philipp sind ins „Kasperl-Geschäft“ eingestiegen. Mutter Rosa Koinig als Ehrenpräsidentin und die beiden Urenkel sind ebenfalls mit dabei. Sie liefern vor allem den Input für die neuen Geschichten. „Die Kasperl-Drehbücher – wir spielen nämlich nicht Stegreif sondern nach Buch – entspringen alle der Lebenswelt der Kinder. Erzählt mir meine Enkelin zum Beispiel, dass die Kinder grad ein bisschen ein Problem mit dem Schwindeln haben, mach ich eine Geschichte draus. Das Wichtigste ist mir aber, dass die Geschichten immer gut ausgehen. Das tut den Kindern gut. Und dass sie wissen, dass sie dabei geholfen haben, dass das Problem mit ihrer Hilfe gelöst werden konnte.“ Monatlich gibt es ein neues Stück im Linzer Puppentheater, das im Kinderkulturzentrum Kuddelmuddel sein zu Hause hat. Live zu sehen ist der Kasperl vier Mal pro Woche, seit kurzem gibt es die Stücke auch auf dorftv!

Christa Koinig, die eigentlich Opernsängerin werden wollte, war u. a. 20 Jahre Leiterin des Kinderkulturzentrums Kuddelmuddel, zudem hat sie die Kinderklangwolke ins Leben gerufen und für die Kinder- und Jugendbuchtage verantwortlich gezeichnet. Neben der Puppenbühne schreibt sie für den OÖ. Kurier ihre Seppy-Kolumne, der dort aus seiner Sicht erzählt, was ihn und den Kasperl so beschäftigt. „Kürzlich hat er sich etwa gefragt, wem er denn jetzt eigentlich – so mit Maske und so – ein Bussal geben darf und wem nicht.“ Ihren ersten Kontakt mit Puppentheater hatte Christa Koinig mit 17 Jahren in Indien, wo sie zwei Jahre lang mit ihrer Familie gelebt hat. „Das Schattentheater hat mich damals sehr fasziniert. Ich habe mich immer wieder damit beschäftigt.“

Dass der Seppy, der Drache Basti, der Kasperl und die Omama, „die über den Dingen steht“ die Kinder unseres Landes seit nunmehr 50 Jahren begleiten, das wird nun gefeiert. Von 17.-20. September 2020 findet die große Jubiläums-Feier für das „kleine Lebenswerk“ Christa Koinigs statt.

kinder
[Kultur für junges Publikum]

LESEN IST WIE ZAUBERN, ODER?
Wer lesen kann, besitzt den wohl mächtigsten Schlüssel der Welt!

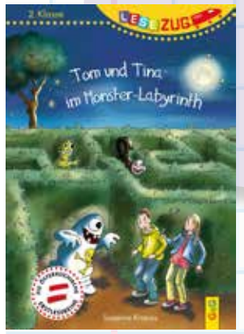
WENN AUS EINZELNEN BUCHSTABEN ZUM ERSTEN MAL WÖRTER werden, aus Wörtern ganze Sätze und aus diesen Sätzen lustige, spannende, traurige oder einfach wunderbare Geschichten, dann ist das – wie Zauberei.

Denn Lesen ist die wohl wirkungsstärkste Kulturtechnik überhaupt. Mächtiger als alles andere, was die Menschen je erfunden haben. Wer lesen kann, kann in die Zukunft und in die Vergangenheit reisen, ferne Orte erkunden, fremde Welten kennenlernen, in das Leben eines Anderen schlüpfen und vieles mehr. Und ganz nebenbei macht es auch noch richtig schlau! Passend zum Schulanfang stellt Michaela Ogris-Grininger zwei Leselernbücher einer Autorin und eines Autors aus Oberösterreich vor.

Info: *Zu beiden Büchern gibt es unter www.ggverlag.at kostenloses und gut aufbereitetes Begleitmaterial zum Download!*

„Tom und Tina im Monster-Labyrinth“
Das echte Leben ist da draußen! Also rein in die Schuhe und raus in die Welt. Das ist die Grundaussage dieses Leselernbuchs. Die beiden Freunde Tom und Tina machen nichts lieber als Spiele am Computer spielen, ihr Favorit ist „Monster-Labyrinth“. Kein Wunder, können sie dabei doch auf Monsterjagd gehen. Was könnte es Spannenderes geben! Doch als sie eine Wette in ein Garten-Labyrinth führt, merken sie, dass auch die Wirklichkeit so manch aufregende Abenteuer bereithält.

Autorin Susanne Knauss ist 1959 in Stuttgart geboren, lebt und schreibt in Linz. Ihr zu Beginn seiner Schulzeit eher lesefauler Sohn hat sie dazu animiert, Erstlesebücher zu verfassen. Mit Erfolg!



Susanne Knauss (Autorin), Katharina Reichert (Illustratorin), Tom und Tina im Monsterlabyrinth, G&G Verlag, 2016, ab 6 Jahren

„Der Zauberlehrling“
Neugierig zu sein ist wichtig. Sehr wichtig sogar. Denn die Neugierde ist der Motor, der uns antreibt, immer neues Wissen zu erwerben. Doch sie kann uns auch in ganz schöne Schlamassel treiben. So zumindest geht es dem jungen Zauberlehrling Laurenz, der vom großen, strengen Zauberer den Auftrag bekommen hat, die Burg sauber zu machen, während er weg ist. Und auf keinen Fall soll er die geheime Kammer betreten und schon gar nicht das Zauberbuch öffnen! Wenn es doch nur nicht so interessant wäre, zu wissen, was sich hinter der Tür befindet! Schon geht es los und Laurenz hat mit Sturzbächen zu kämpfen und mit Geistern, die er rief und die er nun nicht mehr loswird.

Autor Erich Weidinger erzählt Goethes Klassiker „Der Zauberlehrling“ auf erfrischende Art und Weise nach und vermittelt so ganz nebenbei einen der wichtigsten Stoffe der Weltliteratur. Das Buch beinhaltet auch den Originaltext aus 1827!

Erich Weidinger (Autor), Petra Herberger (Illustratorin), Der Zauberlehrling, G&G Verlag, 2019, ab 7 Jahren

literatur

IRRFAHRT

Bei ihren Streifzügen durch die Welt landet die Musikerin O. im Paradies von Calypos. Diese lockt ihre Besucherin zum Bleiben, um auch weiterhin deren Flötenspiel und Erzählungen lauschen zu können. Doch die Reiseerinnerungen und der Kontakt zu Menschen außerhalb von Calypos Reich wecken O.s Entdeckerlust erneut. Sie schließt sich Selma und ihrer Gruppe von flüchtenden Frauen an und verlässt die Insel. So beginnt eine abenteuerliche Irrfahrt auf der Suche nach alter Heimat und neuem sicheren Hafen.

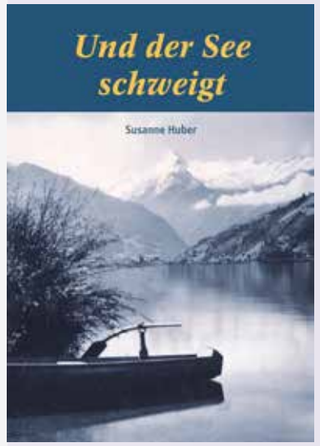
Sabine Scholl hat Homers Odyssee in die moderne Zeit transferiert. Sie schildert die Herausforderungen von flüchtenden Menschen, ihre Hoffnungen, Ängste und ihr Leid am Weg nach einem Leben in Sicherheit. Diese verbindet sie mit den Gestalten und Orten der griechischen Mythologie. So entsteht ein traumähnliches Gewebe, das mit realen, modernen Themen verwoben ist. So halten die Frauen über ihre Smartphones Kontakt zu ihren Familien in der alten Heimat. Um danach einen einäugigen Kyklopen zu überlisten, der sie in seiner Wohnhöhle gefangen hält.

O. selbst ist auf ihrer eigenen Suche: Sie muss Frieden finden mit ihrer Kindheit bei einem missbräuchlichen Vater und einer darüber hinwegsehenden, distanzierten Mutter, um bei sich selbst ankommen zu können. Und muss sich dafür ihren Dämonen stellen: „Bevor du die Kraft hast zu reisen, musst du ganz nach unten. Dort wirst du erfahren, was zu tun ist, um weiterzureisen."

In poetischer Sprache zeichnet Scholl eindrückliche Bilder dieser Welt aus Phantasie und Realität, in der Schönes und Schreckliches oft ganz nahe beieinander liegen. So entsteht eine weibliche Version der alten Heldensage, die berührend, abenteuerlich und aufgrund ihres Bezugs zu aktuellen Flüchtlingsschicksalen teils beinahe unerträglich grausam ist.

Barbara Krennmayr

Sabine Scholl: O.;
Secession Verlag, 2020



UND DER SEE SCHWEIGT

In zwölf Kapiteln skizziert Susanne Huber in „Und der See schweigt" die Gedanken und Gefühle der einzelnen Mitglieder der Bergbauernfamilie Illmer, die Geschichte ihrer Ururgroßeltern. Diese lebten während des Ersten Weltkrieges auf dem Erlberg nahe Zell am See. Maria, die (Stief-)Mutter und Georg, der Vater von elf Kindern – vier davon im Krieg – kämpften wie so viele in diesen Jahren mit den täglichen Widrigkeiten des Lebens. Es mangelte an allem. Umso wichtiger waren die Kirchgänge, die Hoffnung gaben. Auch am 17. Jänner machte sich Georg Ilmer mit vier seiner Kinder, seiner Magd und seinem Knecht auf dem Weg in die Pfarrkirche nach Zell am See. Sie bestiegen den Kahn, denn er ermöglichte einen kurzen Weg, haben aber nie das Ufer erreicht. Der leere Kahn wurde gefunden, die Leichen nicht.

Seit ihrer Kindheit beschäftigt Susanne Huber diese, ihre Familientragödie. Mit ihrem Großvater besuchte sie regelmäßig die Gedenktafel in Zell am See. Ihr erster Roman sollte den Verstorbenen eine Stimme geben, vor allem auch den nie erwähnten – der Magd Anna und dem Knecht Josef.

Michaela Ogris-Grininger

Susanne Huber:
Und der See schweigt,
Rupertus Verlag, 2018

KULTUR tipps

Notion

Seit 1989 zeichnen Peter Hauenschild und Georg Ritter zu zweit: Schicht über Schicht wachsen Striche, Raster und Schraffuren über große Papierbahnen. Neben der Fotografie als Vorbild und Zwischenschritt, dienen zur Konstruktion ihrer komplexen Raumsituationen digitale Zeichenprogramme. Am 17. September 2020 (Vernissage 19.30 Uhr) wird im 20er Haus in Ried ihre neue Ausstellung eröffnet, die einlädt, die direkte, analoge, künstlerische Welt von Peter Hauenschild und Georg Ritter kennen zu lernen. Zu sehen ist hier ihre Arbeit „Gimme Shelter" Für 18. Oktober 2020 ist eine Finissage geplant, bei der Otto Tremetzberger lesen wird.

Info:
https://www.20gerhaus.at/programm-2020/sept-okt-hauenschild-ritter

Klavierkonzert

Der Linzer Pianist Andreas Eggertsberger ist am 25. September 2020, 19.30 Uhr, in der Pfarrkirche Ansfelden zu Gast. Auf Einladung des Brucknerbundes spielt er Werke von Ludwig van Beethoven, Anton Bruckner und Franz Schubert. Eggertsberger tritt in Konzerten in Europa und Asien als Solist und in verschiedenen kammermusikalischen Formationen an die Öffentlichkeit. 2015 debütierte er mit den Mainzer Virtuosen in Mainz. Er war unter anderem in Konzerthäusern wie dem Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz, Beethovenhaus Bonn, der Queen Victoria Hall und Esplanade in Singapur, zu Gast. Eggertsberger war regelmäßiger Gast bei den Salzkammergut Festwochen in Gmunden.

Info und Kartenvorverkauf:
https://www.brucknerbund-ansfelden.at/Klavierkonzert-Andreas-Eggertsberger-25-September

Freistädter Büchsenschützen

Im Schlossmuseum Freistadt ist noch bis 4. Oktober 2020 eine Ausstellung über das Schützenwesen im Allgemeinen und die Freistädter Büchsenschützen im Besonderen zu sehen. Mit mehr als 250 Archivalien und Realien aus dem Schützenwesen konnte eine sehr gefällige und übersichtliche Darbietung gestaltet werden. Kurator Alois Preinfalk ist es gelungen, interessante Exponate als Zeugnisse einer 500jährigen Subkultur zusammenzutragen. Von den über 40 historischen Schützenscheiben aus 7 Sammlungen, spannt sich der Bogen über Büchsen samt Zubehör, Armbrüsten, Schützenbesten, Schützenketten, Fahnen und Figuren hin zu Archivalien und Illustrationen aus dem 16. Jahrhundert.

Info:
www.museum-freistadt.at; Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 09:00 bis 17:00 Uhr;
Samstag, Sonntag und Feiertag 14:00 bis 17:00 Uhr

Streicherklänge

Die Oberösterreichische Streichervereinigung veranstaltet im Herbst 2020 eine Matinee mit vielversprechenden jungen Streicher/innen aus Oberösterreich: Am 27. September 2020 präsentieren Preisträger/innen des Jugendmusikwettbewerbes prima la musica ihr Programm im Festsaal der OÖ Landesgalerie, mit dem sie bereits eine hochkarätige Jury überzeugen konnten. Die Sonntagsmatinee gibt einen Einblick in das Repertoire junger Nachwuchsmusiker/innen (8-17 Jahre) und damit einen Ausblick auf die musikalische Streicherlandschaft der Zukunft.

Info und Anmeldung zur Platzreservierung:
Telefon: 0732 / 79 68 77 oder
E-Mail: streichervereinigung@aon.at

termine

EINE AUSWAHL

SEPTEMBER 2020

ARS ELECTRONICA FESTIVAL 2020:
09.09., bis 13.09., „In Kepler's Gardens, Eine globale Reise zur Vermessung der ‚neuen' Welt";

AUSSTELLUNGEN

_ Linz

OÖ. Landesmuseen / Schlossmuseum: bis Oktober 2020, „Open Air 2020" mit Plastiken von Manfred Wakolbinger im Schlosspark; bis Oktober 2020, Denkräume und Schreibstuben im Innenhof des Linzer Schlosses; bis 13.09.2020, Sommer-Ausstellung, Kultur braucht Kunst!; bis 13.12., Sonderausstellung „Lemmerz im Schlossmuseum"; 08.09., Win><Win von Rimini Protokoll (Helgard Haug, Stefan Kaegi, Daniel Wetzel), bis 20.02.; 27.09., „Tag des Denkmals", Schlossbergstollen;

Landesgalerie Linz: bis 13.09., Ausstellung „VALIE EXPORT - Collection Care"; 01.10., Sonderausstellung „Friends and Friends of Friends", bis 06.01.2021;

FC – Francisco Carolinum: bis 13.09., Sonderausstellung, „Passion Kunst. Alfred Kubin in der Sammlung Günter Rombold";

OÖ. Kulturquartier: bis 15.09., „Auf ins Wolkenkuckucksheim!" - Sommer am Höhenrausch-Dach; von 09.09., bis 15.09., CyberArts 2020. Prix Ars Electronica Exhibition;

Oberösterreichischer Kunstverein: 9.9., 19:00, Vernissage „FRAGE UND AUFBRUCH" Kunst und Animationsfilm #3, Gruppenausstellung im OÖ Kunstverein in Zusammenarbeit mit ASIFA Austria, Ausstellungsdauer bis 6.10.2020, Animationsfilmprogramm zur Ausstellung am 29.9.2020, 19:00 im Moviemento Kino 2, Linz;

dieKUNSTSAMMLUNG des Landes Oberösterreich: bis 25.09., Studiogalerie, „UNTITLED", Künstler*innen: Iris Christine Aue, Hubert Ebenberger, Reinhard Gupfinger, Romana Hagmann & Silke Maier-Gamauf, Maria Hanl, Inga Hehn, Rainer Nöbauer & Frank Johannes Steininger, Violetta Wakolbinger, Ingrid Wurzinger-Leitner;

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ: 08.09., 19:30, Große MAERZ-Mitgliederausstellung, „Es ist MAERZ", bis 25.09.; 18.09., 20:00, MAERZ_jazz presents: The Workers, Urs Leimgruber, Omri Ziegele, Christian Weber, Alex Huber; 08.09., 20:00, MAERZ_jazz presents: Greg Osby & Florian Arbenz;

Club-Galerie: 22.09., Vernissage „Linz-Zentrum der Industrie", bis 16.10.; Zülow Gruppe – Kunstverein: bis 02.10., Ausstellung Christian Flora „Die Erde ist eine Scheibe"; 26.09., 10:00, 1. Linzer Bücherbörse; 02.10., 15:00, Hofschreiberlesung;

_ Bad Ischl

Marmorschlössl: bis 04.10., Ausstellung Friedrich Simony „Dachstein-Gletscher";

Museum der Stadt: bis 31.10., Sonderausstellung zum 190. Geburtstag von Kaiser Franz Joseph „Des Kaiser Reiterei";

_ Freistadt

Mühlviertler Schlossmuseum: bis 04.10., Ausstellung Carl Kronberger – späte Rückkehr in die Vaterstadt;
bis 04.10., Ausstellung „die Freistädter Büchsenschützen";

MÜK-Galerie: bis 26.09., Sommerausstellung jener Werke, die anlässlich des Stadtjubiläums „800 Jahre Freistadt" von 22 Kunstschaffenden unter dem Motto „Freistadt 20/20 angefertigt wurden;

_ Gmunden

Galerie 422 - Margund Lössl: bis 10.10., Ausstellung „Markus Hofer – Philipp Schweiger";

_ Grieskirchen

Galerie Schloss Parz: bis 23.11., Attersee - Himmel und Erde, Bilder 1980 - 2020;

_ Hirschbach

Museum Edlmühle: bis 31.10., „Reiseandenken aus aller Welt" - von Lambert Keplinger;

_ Leopoldschlag

Hafnerhaus: September 2020, Ausstellung „ERINNERN – ERÖFFNEN – EHREN" anlässlich „75 Jahre Kriegsende";

_ Mondsee

Containerausstellung: 21.09., Mobiler Schauraum - Pfahlbauten Mondsee, bis 18.10.;

_ Pregarten

CART-Galerie: bis November 2020, Sonderausstellung „EHRENAMT - Ausbeutung oder Beitrag zu höherer Zufriedenheit?";

_ Ried

2Ogerhaus: 17.09., 19:30, Vernissage „Notion", Peter Hauenschild & Georg Ritter, bis 17.10.;

Innviertler Künstlergilde: 18.09., Sommersalon Gruppenausstellung aktueller Arbeiten, „art corona";

_ St. Florian

Sumerauerhof: bis 31.10., Sonderausstellung „Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt";

_ Tollet

KULTURAMA Schloss Tollet: bis 30.11., WIR und 25 EUJAHRE,
Info: www.kulturama.at;

_ Traun

Galerie der Stadt: 16.09. bis 18.10., Jahresausstellung 2020/21 „XYLON Österreich", Holzschnitt & Hochdruck;

_ Vöcklabruck

Stadtgalerie Lebzelterhaus: 21.09., 19:00, Vernissage Kurt Bauernfeind „80", bis 03.10.;

_ Zwickledt

Kubin-Haus: bis 27.09., Sonderausstellung „Zur Sammlersucht von Siegwald Ganglmair"; 02.10., 19:00, Eine Leidenschaft für die Zeichnung. „Der Tümpel von Zwickledt", bis 26.10.;

MUSIK

_ Linz

Anton Bruckner Privatuniversität: 15.09., 17:00, Sonic Lab, Kaleidoskop Posaune „That's me unplugged mit Abstand", Klasse Johann Reiter;

Brucknerhaus Linz: 12.09., 20:00: Linzer Klangwolke 20; 13.09., 10:30: Festakt zur Eröffnung des Internationalen Brucknerfestes Linz 2020; 13.09., 14:30: Kinderklangwolke 20; 13.09., 18:00: Markus Poschner & Bruckner Orchester Linz; 15.09., 18:00: Vernissage zur Ausstellung Bruckner kontrovers; 15.09., 19:30: Mauro Peter & Helmut Deutsch; 16.09., 19:30: Sergey Malov & Christoph Spering; 17.09., 19:30: Thomas Quasthoff Jazz Special; 18.09., 19:30: Tenebrae Choir; 19. 09., 19:30: Klassische Klangwolke 20; 21.09., 12:30: Brahms' Zweite; 22.09., 19:30: #FreeBrahms; 24.09., 19:30: Markus Poschner & Bruckner Orchester Linz; 25.09., 19:30: Sharon Kam & Matan Porat; 26.09., 19:30: The Sixteen; 27.09., 11:00: 20 Jahre Festival Sinfonietta Linz; 28.09., 19:30: Oliver Schnyder Trio; 29.09., 19:30: Julia Hagen & Aaron Pilsan; 30.09., 18:00: Rudolf Buchbinder; 1.10., 19:30: Böck ist Bruckner III; 2.10., 19:30: Chorus Viennensis; 3.10., 19:30: Jérémie Rhorer & Le Cercle De L'Harmonie; 5.10., 19:30: Kit Armstrong; 7.10., 19:30: Martin Haselböck & Orchester Wiener Akademie; 8.10., 19:30: Gérard Caussé & Minguet Quartett; 10.10., 20:10: Alles Tanzfloor;

Mariendom: bis 13. September, „Orgelsommer 2020" des Dommusikvereins Linz, weitere Information: www.orgelsommer.at;

_ Ansfelden

Brucknerbund: 25. September, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Ansfelden, Klavierkonzert von Andreas Eggertsberger, Werke von Beethoven, Bruckner und Schubert;

_ Engerwitzdorf

im Schöffl: 18.09., Jazz-Konzert, Nouvelle Cuisine, Big Band;
25.09., Kabarett, Alfred Dorfer „und...";

_ Pregarten

Brückmühle: 25.09., 19:30, Angelika Niedetzky - „Pathos"; 02.10., 19.30, „die VIERKANTER kommen!" 04.10., 18:00, Peter Klitsch - Vernissage & Winterreise von Franz Schubert;

THEATER

_ Linz

Landestheater:
BlackBox Musiktheater
04.10., bis 29.10., „Das Dreimäderlhaus", Operette in drei Akten | Musik von Franz Schubert für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté;
07.10., (20:00), Gastspiel Daniela Dett & Ensemble quart@art, quarDETTart – Wir sind so frei!;
Großer Saal Musiktheater
11.09 (19.30) bis 23.10., „PIAF", Musical von Pam Gems, Neufassung für das Donmar Warehouse, London, 2008 | Deutsch von Roman Hinze;
19.09 (Premiere, 19.30) bis 30.10., „Fidelio" | Twice through the heart (Zweimal durchs Herz), Oper in zwei Akten von Ludwig van Beethoven;
26.09 (19.30) bis 29.10., „Bilder einer Ausstellung", Tanzabend von Mei Hong Lin mit Musik von Modest Mussorgski und Sound von Christian Düchtel;
01.10 (19.30), Gastspiel, Molden | Resetarits | Soyka | Wirth „Hurra";

_ Raab

Jazzclub: 26.09., 20:30, „Drei Länder – eine Sprache", Jan Galega Brönnimann, Prince Moussa Cissokho, Omri Hason; Vöcklabruck / KUF / Stadtsaal: 06.10., 19.30, Soloprogramm Lukas Resetarits – „wurscht";

_ Tegernbach

Hofbühne: 08.09., 20:00, Harry Prünster & Band „Coole Witz – tolle Hits"; 21.09., & 22.09., 20:00, Tegernbacher Gstanzlsingen; 24.09., 20:00, Soul & Funk Night 2020, „Hot Pants Road Club – Move it up";

LITERATUR

_ Linz

Stifterhaus
Achtung: Beschränkte Platzzahl, daher Vergabe von Zählkarten. Telefonische Anmeldung (0732/7720/11294)
15.9., 19:30, Buchpräsentationen: Marlen Schachinger: Kosovarische Korrekturen. Versuch über die Wahrheit und Sabine Scholl: O. Roman; Moderation Jana Volkmann;
17.9., 12:30, Zu Mittag bei Stifter – Junge (oö.) AutorInnen lesen Marlen Haushofer; Regina Pintar im Gespräch mit Marie Luise Lehner; anschließend wird zu einem Teller Leberknödelsuppe geladen.
17.9., 19:30, Debütromane: Dominik Barta: Vom Land. Roman und Gunther Neumann: Über allem und nichts. Roman; Moderation: Imogena Doderer;
21.9., 19:30, Buchpräsentationen: Franziska Füchsl: Tagwan und Florian Neuner: Ramsch; Moderation: Paul Pechmann;
24.9., 19:30, Buchpräsentation Felix Mitterer: Keiner von euch. Roman; Moderation: Günter Kaindlstorfer;
27.9., 10:00 bis 17:00, Tag des Denkmals; Führung durch die Ausstellung „Vorwärts Genossen, es geht überall zurück". Karl Wiesinger (1923-1991) mit Georg Hofer um 14:00 Uhr (Dauer ca. 45 min).
28.9., 19:30, Buchpräsentationen: Ruth Aspöck: James Ensor nachgespürt. Meine Reisen zu dem Maler und Erich Wimmer: Die Eimannfrau. Roman; Moderation: Dominika Meindl;
29.9., 19:30, Buchpräsentationen: Sandra Hubinger: wir gehen. Gedichte und Christoph Janacs: Im Zweistromland. Gedichte; Moderation: Magdalena Stieb;

Höhenrausch-Dach des OÖ. Kulturquartiers: bis 11. September, „Luftschlosslesungen im Wolkenkuckucksheim", jeden Freitag ab 19.00 Uhr;

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ: 25.09., 19:30., MAERZ Mitgliederlesung;

_ Attersee

Re-Start Krimi Literatur Festival 2020: 8.9. – 20:00 Uhr, Lenzing, Kulturzentrum, Kriminacht Lenzing, (Kooperation mit Marktgemeinde Lenzing);

_ Steyr

4. Literaturtage: 18.- 20. September, das Festival der Schriftstellerinnen als Hommage an die oberösterreichische Autorin Marlen Haushofer (1920—1970);

LOUD SINCE 1997

Das war und ist das Röda

Michaela Ogris-Grininger

ES GAB EINE ZEIT, DA BRAUCHTE MAN ALS BAND DIE BÜHNE, da brauchte man als Fan das Konzert. Heute ist das alles ein bisschen anders. Es gibt das www. Aber: Live ist live! Willkommen im Röda – wo viele nun international gefeierte Bands ihren Anfang nahmen.

DAS Röda in Steyr, von außen und bei einem Konzert von Jaa The Cat. *Fotos (2): Koller*

Bilderbuch, Velojet, Catastrophe & Cure – sie alle und noch viele mehr haben hier ihren Anfang genommen. Auch Maschek oder Stermann & Grissemann fühlen sich im Röda seit ihren Anfängen wohl. Entstanden ist es schon vor langer Zeit, als die ersten Privatradios auftauchten. So wurde zu Beginn der 80er die KUPF gegründet, die Kulturplattform Oberösterreich, in Steyr formierte sich zusätzlich der Verein Kraftwerk, der dem Röda vorausgegangen ist. Zunächst örtlich am Stadtplatz in Steyr verankert, weil dort aber zu laut, vor 23 Jahren dann schließlich – passend zum Spruch auf der Homepage „loud since 1997“ – in den Wehrgraben übersiedelt.

„Loud“ ist es im Röda derzeit kaum. Auf dorftv.at kann man sich aber ein Bild darüber machen, wie es zugehen kann. Im positiven Sinne. Hier sind beispielsweise das Sofasurfers Konzert, das legendäre Bilderbuch Überraschungskonzert oder auch der Jazz-Jam vom Juli zu sehen und zu hören. Ein persönliches Highlight von Thomas Kern war, dass einer der ersten Auftritte überhaupt von Voodoo Jürgens und seiner „Ansa Panier“ vor gerade einmal 50 Besucher/innen im Röda stattfand. Thomas Kern ist der Geschäftsführer des Röda. Sieben Jahre hat der gebürtige Sankt Pöltner, der davor in der Arena Wien tätig war, das Kulturhaus geleitet. Hat deshalb, weil er nun aufhören wird. 2020 ist sein letztes Jahr, das war schon 2019 klar. Der Lockdown wurde nun intensiv genützt, um „mal alles runterzubrechen, durchzudenken und umzustrukturieren.“ Ab Herbst geht es mit einem neuen Team weiter.

... wünscht sich wieder mehr Bands.

Das Röda ist ein Kulturverein, der Name leitet sich von der ehemaligen Tischlerei und Kunstschnitzerei Röder ab, die vorher im Gebäude im Wehrgraben ansässig war. Das Röda fasst über 1000m²; mit Veranstaltungs- und Proberäumen, Büros, einer Werkstatt, einem Café, einem Gastgarten und mehreren Kommunikationsräumen stellt es eine konstante und wichtige gesellschaftliche und kulturelle Instanz in und rund um die Stadt an der Enns und der Steyr dar, die seinesgleichen nur in wesentlich größeren Städten sucht und findet. Die Kapu in Linz etwa oder das Flex in Wien.

Neben Ausstellungen, Kindertheater und Co. steht nach wie vor die Musik im Vordergrund, auch wenn derzeit viele Musiker/innen vermehrt auf Solopfaden und Home Recording Sessions unterwegs zu sein scheinen, aber das könnte auch täuschen. „Mal sehen, vielleicht treffen sich die ja alle in ihren Kellern und nächstes Jahr kommt ein großes Rock und Roll Revival“, so Kern scherzend im Gespräch mit dem Kulturbericht. Er jedenfalls wünscht sich wieder mehr Bands.

Das Röda beobachtet und unterstützt auf jeden Fall weiterhin Zeitgenössisches und Jugendkulturbewegungen. Das ist gut. Und wichtig. Und braucht es neben all dem Social Media und Home Recording natürlich immer noch. Denn auch wenn Bands zu Hause anfangen und via Computer in die Welt rausgehen, irgendwann braucht es echte Leute und echte Bühnen. Und die gibt‘s im Röda. Und noch viel mehr.

FOTOKUNST IM BLICK

Galerie Schloss Weinberg

Petra Fosen-Schlichtinger

SCHLOSS WEINBERG IN KEFERMARKT ist ein architektonisch beeindruckendes und weit ins Land hinein sichtbares Denkmal vergangener Zeiten. Aus dem einstmaligen Herrschaftssitz ist mittlerweile eine Bildungseinrichtung geworden, in der eine Galerie für Fotografie ihrem Genre huldigt.

Die Ausstellung, zu der die „Galerie Schloss Weinberg“ derzeit einlädt, hat den programmatischen Titel „Naturfotografie im Diskurs“. Gezeigt werden Bilder des Ehepaares Alexander und Lucia Schneider. Die beiden in Perg beheimateten Fotografen präsentieren Arbeiten, in denen sie sich mit den Besonderheiten ihrer Heimat auseinandersetzen. Alexander Schneider setzt zu diesem Zwecke Drohnen ein, mit denen er eine üppige und farbenprächtige Vegetation einfängt. Oder er macht Makroaufnahmen von der Tier- und Pflanzenwelt und bringt den Betrachter/innen die Schönheit der Schöpfung näher. Lucia Schneider hingegen beschäftigt sich mit „von Menschen geformten Landschaften“. Sie fängt die eigenwillige Ästhetik von mit Folien überzogenen Heuballen ebenso ein, wie jene von Straßen, welche Adern gleich die Gegend durchziehen. Die für das Gestalten verantwortlichen Menschen sind ausnahmslos nicht zu sehen, nur die Folgen ihres Tuns.

Motor der Galerie Schloss Weinberg ist Sepp Puchner. Seit seiner Jugend beschäftigt er sich mit Fotokunst und ihren Präsentationsmöglichkeiten. Nach einem langen Auslandsaufenthalt ins Mühlviertel zurückgekehrt, etabliert Puchner die „Prager Fotoschule“ im Schloss Weinberg. Die Teilnehmer/innen der Ausbildung haben Unterricht in Praxis und Theorie, können sich das notwendige Handwerkszeug aneignen und mit ausgewählten kunsthistorischen Bezügen beschäftigen. Bis zu deren Neuorganisation leitet Sepp Puchner die Schule, die 2018 in die Tabakfabrik nach Linz übersiedelte. Heute ist er Motor und Kurator des Fotografiezentrums und der im vergangenen Jahr gegründeten Galerie Schloss Weinberg. Gemeinsam mit einem kleinen Team wählt er die Künstler/innen aus, deren Fotos gezeigt werden. Dass die Fotokunst in Österreich „nicht so hochgeschätzt ist“, wie in anderen Staaten, bedauert Sepp Puchner. Mit seinen vielfältigen Aktivitäten bemüht er sich, an deren Verankerung mitzuwirken. Es ist ihm dabei wichtig darauf hinzuweisen, dass ein Fotograf offenen Auges und von wachem Geist sein muss, um Bemerkenswertes zu schaffen. Zentral ist es, sich mit dem Objekt, das man fotografieren möchte, intensiv zu beschäftigen. Nur so könne man Gegenstände oder Menschen ins rechte Licht rücken. Entsprechend dem Motto von Paul Santek, der meinte, dass „ein schönes Foto erst wertvoll ist, wenn es richtig präsentiert wird“, veranstaltet der Galerist auch Workshops und Vorträge zum Thema.

... offenen Auges und von wachem Geist sein muss, ...

Sepp Puchner *Foto: Fosen-Schlichtinger*

Nach einem langen Dornröschenschlaf mit der Landesausstellung 1988 „Das Mühlviertel“ vortrefflich wiederbelebt, ist Schloss Weinberg heute ein Bildungs- und Seminarzentrum, das mit einem vielfältigen Angebot punktet und durch die Galerie eine besondere Prägung erfährt. Isabella Heigl verbrachte als „Schlossmalerin“ im Rahmen des Artists in Residence-Programms der Kunstsammlung des Landes im Herbst 2019 ein Monat im Schloss Weinberg, um sich ganz ihrer Kunst zu widmen. Ihre Ausstellung „Kunstmärchen“ kann bis Ende Oktober 2020 in der Galerie Schloss Weinberg besichtigt werden.

Info:
Galerie Schloss Weinberg Kefermarkt, Öffnungszeiten Freitag bis Sonntag 13.00-18.00 Uhr. Besuch auch nach telefonischer Vereinbarung unter 0664/4017596 möglich.

MARGRET BILGER IN WORT UND BILD

Matthias Part

Margret Bilger in Wort und Bild. Foto: Part

Melchior Frommel. Über die Künstlerin Margret Bilger, die 1904 in Graz geboren wurde, mehr als drei Jahrzehnte in Taufkirchen an der Pram lebte und 1971 in Schärding starb, wurden schon viele Texte und Bücher geschrieben. Der jüngste Band von Melchior Frommel zählt zu den wichtigsten. Zum einen deshalb, weil hier vom besten Kenner ihres Lebens und ihres Werkes auf 360 Seiten kompakt das Wichtigste zusammengefasst ist. Zum anderen, weil hier auch Neues zu erfahren ist. Summa summarum das optimale Buch zum Lesen und Betrachten für alle, die sie schon zu kennen glauben, und für solche, die sie erst kennenlernen wollen.

Die Künstlerin. „Margret Bilger war zu ihren Lebzeiten eine vielfach ausgestellte, gesammelte und mit Aufträgen ausgestattete Künstlerin", unterstreicht Martin Hochleitner in seinem Vorwort ihre Bedeutung. „Selbst in den USA realisierte sie glasmalerische Arbeiten und ihre Werke wurden nicht nur in bedeutenden Museen wie der Albertina in Wien, sondern auch im österreichischen Pavillon auf der Biennale in Venedig präsentiert."

Gedichte. Prof. Frommel, der die „Gretel Bilger" schon zu Lebzeiten persönlich sehr gut kannte, unterteilt ihr bildnerisches Werk in acht Gattungen: in die Holzschnitte bzw. Holzrisse, Glasfenster, Aquarelle, Bildniszeichnungen, Ölbilder, Kohle-Pastell-Zeichnungen, Webereien und Hinterglasbilder. Das vielleicht Spannendste an diesem Buch ist aber die erstmals publizierte Auswahl aus den von ihr hinterlassenen 450 Gedichten, die vor allem ihrer „Selbst-Vergewisserung" dienten – so wie auch manche ihrer zahlreichen Briefe. Ihre eigenwillige Orthografie unterstreicht Bilgers Individualität.

Melchior Frommel:
Margret Bilger in Wort und Bild,
Bibliothek der Provinz.

BAUEN UND BILDEN

Der Römerburgus in Oberranna kann beim Tag des Denkmals in Oberösterreich besichtigt werden.
Foto: OÖ. Landes-Kultur GmbH

Tag des Denkmals. Am 27. September 2020 ist es wieder soweit: der Tag des Denkmals lädt zu einer spannenden Spurensuche in die Geschichte unseres Landes. Heuer steht er unter dem Motto „bauen und bilden", und will darauf hinweisen, dass Bauen und damit auch unser gebautes kulturelles Erbe wesentlich das Bild unseres Landes prägt und gestaltet. Bauten, Denkmäler sind mehr, als steinerne Zeugen unserer Geschichte.

Denkmale als kulturelles Erbe sind lebendige Zeugen unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Denkmale erlebbar machen, in der Bevölkerung das Interesse am kulturellen Erbe wecken, und damit auch die Rolle und Bedeutung der Denkmalpflege stärken, das sind weitere Ziele dieses Tages.

Oberösterreich. Am Tag des Denkmals öffnen historische Objekte ihre Türen, die normalerweise nicht öffentlich zugänglich sind. Alle Programmpunkte der Veranstaltung sind, sofern im Einzelfall nicht anders geregelt, am Tag des Denkmals kostenlos zu besuchen. In Oberösterreich stehen knapp 70 Objekte offen – von Altheim bis Wels decken sie eine große Bandbreite von denkmalgeschützten Bauten ab.

Infos zum genauen Programm:
https://tagdesdenkmals.at

Der Tag des Denkmals findet unter Einhaltung aller Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie statt. Vor einem geplanten Besuch bitte die Website für die aktuellen Informationen beachten.

LEBEN FÜR MUSIK

Rudolf Jungwirth

Paul Stepanek

„MEINE WERKE KOMMEN VIEL WEITER HERUM als ich, denn sie reisen in alle Kontinente", meint Rudolf Jungwirth, Ironie und Selbstbewusstsein kontrastierend und doch verknüpfend, wenn man ihn nach seinen internationalen, solistischen Auftritten fragt. Understatement im Wissen um die Qualität seines Tuns ist eine von vielen Wesenszügen der reich facettierten Persönlichkeit des 1955 geborenen Eferdingers. Ein anderer ist Vielfalt, auf Neudeutsch „Multitasking": in Ausbildung, beruflichem und ideellem Wirken, künstlerischer Essenz.

Rudolf Jungwirth: Komponist, Organist, Cembalist, em. Prof., Chorleiter, Musiklehrer, Kantor, Kurator Foto: privat

Schon in der Gymnasialzeit genießt er in der Linzer Musikschule eine profunde Ausbildung bei Hedwig Ebermann (Orgel und Klavier) und Helga Riemann (erstes Eintauchen in die Welt des Komponierens). Er setzt sie fort durch Studien an der Musikhochschule Wien (Orgel bei Michael Radulescu und Tonsatz) und an der Uni Wien (Musikerziehung und Geschichte). Schon mit 19 Jahren unterrichtet er an der Musikschule Linz, 1980 bis 1987 am Linzer Hamerling-Gymnasium und ab 1984 am Brucknerkonservatorium als Lehrer für Tonsatz, Cembalo, Stilkunde und Orgel-Improvisation. Trotz dieses nicht unbeträchtlichen Engagements findet er noch Zeit für Chorarbeit, Orgelprojekte, die Leitung des Eferdinger Konzertsommers (1990 – 2001) und ab 1995 die Funktion des Kantors an der Evangelischen Kirche Eferding. Der Organist und Cembalist unternimmt Konzertreisen vorwiegend in Europa, bevor er um 1995 den Schwerpunkt aufs Komponieren verlagert. Sein Werkverzeichnis zählt aktuell knapp 170 Werke für Orchester, Chor, Kammermusik, Solo-Instrumente; etliche Preise und Auszeichnungen krönt 1999 der oö. Landeskulturpreis.

Prominente Solisten und Ensembles interpretieren seine Musik in aller Welt: Wie etwa Isabelle Faust, Thomas Riebl, Thomas D. Schlee, Hagen-Quartett und Koehne-Quartett, Bruckner Orchester Linz, Wiener Akademie und L´Orfeo Barockorchester. Sehr reizvoll ist es für ihn, für ausgefallene Besetzungen zu schreiben – zumal für aufstrebende Talente der musizierenden Jugend. Laut Eigendefinition stellt in seinem Kompositionsstil, beeinflusst durch das Wesen der Orgel, die Suche nach „Klängen und Farben sowie die Orientierung an geistlichen Texten und Inhalten" ein Kontinuum dar. Auch die Avantgarde hinterlässt Spuren in der Entwicklung seiner musikalischen Sprache: Letztere ist gekennzeichnet durch „polyphonbewegte Klangflächen, Clusterbildungen und die Einbindung von Vierteltönen, modalen Leitern und Elementen der Gregorianik".

... Orientierung an geistlichen Texten und Inhalten ...

2006 ist Jungwirth „Composer in Residence" des Carinthischen Sommers in Ossiach: Er vertont Texte Elfriede Mayröckers und führt einen kreativen Dialog mit Mozarts Oper „Die Schuldigkeit des 1. Gebots", die mit der Musik des Composers „tentakelartig" durchwebt wird. Nach dem Ende seiner Unterrichts- und Vorlesungstätigkeit wendet sich Jungwirth verstärkt neuen, interaktiven Kunstformen zu: Mit der Schriftstellerin Karin Peschka und dem Maler Michael Hedwig bildet er ein Trio „Bild-Klang-Text", dessen Werk „Trialog" 2019 uraufgeführt wird. Kurzcharakteristik des Projekts, dem der Komponist seit 2016 angehört: Die Drei „sind auf der Suche nach feinen Kanälen, die alle verbinden – sofern man sie offen hält."

40 JAHRE

ZWISCHEN WAGNIS UND TRADITION

40 Jahre „Alte Musik im Linzer Schloss“

Paul Stepanek

Als der damalige Landeskulturreferent Dr. Josef Ratzenböck im Frühjahr 1980 den Auftrag gab, ein kleines „Brucknerfest im Land“ zu konzipieren, fanden sich schnell Interessenten ein: einer der ernsthaftesten und zugleich kompetentesten war wohl August Humer, Professor am Bruckner Konservatorium und hochkarätiger Absolvent von Studien bei Anton Heiller und Isolde Ahlgrimm. Humer, ein glühender Verfechter der historischen Aufführungspraxis, schlug vor, im Bildersaal des Schlossmuseums eine Konzertreihe „Alte Musik im Linzer Schloss“ zu starten, die künstlerisch beispielhaft, einen überregionalen Status erreichen könnte. Gesagt, getan: Humer übernahm die künstlerische Agenda; Konrad Rohrhofer, „Werbechef“ der VKB-Bank, entwickelte eine attraktive Werbe-Idee; Nikolaus Harnoncourt sagte eine befristete ideelle Patronanz zu. Den finanziellen Rückhalt gab (und gibt bis heute) das Land Oberösterreich und (bis 2009) die VKB-Bank durch die Bereitstellung der Werbemittel.

Das Eröffnungskonzert wurde am 12. September 1980 von Alice Harnoncourt und August Humer gestaltet, das zweite am 28. September 1980 vom Bläserensemble „Musikalische Compagney Berlin“. 1981 (drei Konzerte) emanzipierte sich die Reihe vom „Brucknerfest im Land“; ab 1982 wurden jährlich vier Konzerte gegeben, seit 1986 ergänzt durch ein Animationskonzert „Alte Musik für junge Leute“.

Das Publikumsinteresse war schnell geweckt: Denn Humer gelang es, die internationale „Creme“ der Aufführungspraxis, aber auch allgemein große Künstlerpersönlichkeiten für die „Alte Musik im Linzer Schloss“ zu gewinnen. Bald schmückten Namen wie Gustav Leonhardt, Ton Koopman, Rene Jacobs, das Kujken Trio, „Amsterdam Loeki Stardust Quartet“, Quatuor Mosaique, Vokalensemble „Hilliard“, „London Baroque“, Clemencic Consort, Paul Badura-Skoda, Thomas Zehetmair, Andreas Staier, Andrew Manze, „L´Arpa Festante“,

Das Ensemble 392 spielte im Jahr 2018 „Bouillabaisse“ - Chansons und Kantaten aus Frankreich und Italien im Barocksaal des Schlossmuseums. Foto: Peter Möhring

„Cantus Cölln“ und von seiner Gründung 1996 an das L'Orfeo Barockorchester die Programme. Doch mit den Jahren schlich sich auch müde Routine in den gewohnten Erfolg ein, die um 2000 zu einer kurzfristigen Programmreduktion führte. Erst die Organisationsübernahme durch den unvergesslichen Heinz Kuba gab im Herbst 2002, maßgeblich unterstützt von seiner Frau Jutta, dem Unternehmen „Alte Musik“ wieder eine sichere Basis. Dies motivierte den Gründer der Konzertreihe trotz drohender schwerer Krankheit zu neuem Optimismus, den große Engagements wie das von „Il Giardino Armonico“, und ein „Fest für Monteverdi“ krönten.

... eine sanfte „Frischzellenkur“ ...

Das Lebenswerk Humers überdauerte dessen allzu frühen Tod (18. Jänner 2007): Seine Planungen für 2007 wurden von Michi Gaigg und Carin van Herden umgesetzt; letztere übernahm ab 2008 die künstlerische Leitung der „Alten Musik“, verlieh ihr eine sanfte „Frischzellenkur“ und mit Michi Gaiggs renommiertem L'Orfeo Barockorchester ein starkes künstlerisches Rückgrat.

Seit 2009 – dem Kulturhauptstadtjahr – ist die „Alte Musik“ als führender und ältester Bestandteil in die „oö. Landeskonzerte“ integriert und in der Abteilung Kultur des Landes gut verankert. Ein großes und treues Stammpublikum, für das „Alte Musik“ seit 40 Jahren in fast 210 Konzerten erklingt, weiß dies zu schätzen.

gehört gesehen

WENIGER IST MEHR!?

Christian Hanna

AUCH WENN MAN DIESE IN LETZTER ZEIT so oft strapazierte Redewendung vielleicht nicht mehr lesen oder hören mag, so hat sie für alle Theaterbegeisterten in diesem Sommer in gewissem Sinn doch ihre Richtigkeit. Denn durch das empfindlich verringerte Angebot ist die Vorfreude auf jede einzelne der wenigen Produktionen eindeutig größer als je zuvor.

Der Kulturhof Perg überzeugt mit ...

Damit wir, das begierige Publikum, doch zu gefühlt mehr Produktionen kommen, hat sich das Team des Kulturhof Perg etwas Besonderes einfallen lassen. Unter dem Titel **Alles retten** besuchen die sieben Darsteller/innen Stefanie Altenhofer, Nadine Breitfuss, Thomas Bammer, Björn Büchner, Martin Dreiling, Peter Malzer und Peter Woy mit ihrer Regisseurin Julia Ribbeck acht der Corona Pandemie zum Opfer gefallene Produktionen (einschließlich des eigenen geplanten *Peter Pan*). So erinnern sie

im Zeitraffer mit unterschiedlichen darstellerischen Mitteln, mit stummem Spiel, mittels Playback etc., an komische, tragische und auch musikalische Theaterereignisse, denen eines gemeinsam ist: die Verschiebung auf 2021. Leopoldschlag mit dem französischen Erfolgstitel *Acht Frauen,* Enns mit der Molière-Bearbeitung *Madame Jourdain,* Freistadt mit dem Klassiker *Die Räuber,* Bad Leonfelden mit *Kiss me, Kate,* Wilhering mit *Gogols Revisor,* Zell an der Prams Sommeroperette *Gräfin Mariza* sowie Helfenberg mit *Shakespeare in Love* sollen auf uneigennützige Weise dem Publikum so in Erinnerung gehalten werden. Dass all das auf eine rasante, komische, improvisiert wirken sollende Weise geschieht, bescherte uns schon heuer einen äußerst kurzweiligen Abend.

Premiere auf Tillysburg

Die zweite Premiere der Schlossfestspiele Tillysburg präsentierte dem Publikum das intelligent wie pointiert geschriebene Kammerspiel **Oh mein Gott...** der israelischen Autorin Anat Gov. Bei der Psychologin Ela, einer Ururenkelin von Sigmund Freud, hat sich ein mysteriöser Kunde für einen Abendtermin zur Analyse angemeldet. Gott selbst legt sich bei ihr auf die Couch, fühlt er sich doch schon seit mehr als 2000 Jahren schwach und machtlos. In einer einzigen Sitzung soll Ela nun dem Problem auf den Grund kom-

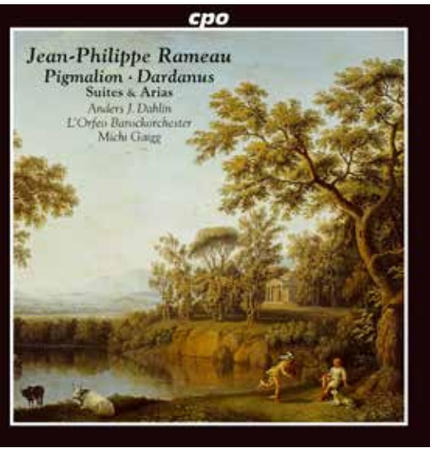
... „Alles retten“ Fotos (3): Winkler

men, was nach großen anfänglichen Zweifeln auch gelingt. Natürlich erfährt vice versa auch sie Neues über sich selbst bei diesem intellektuellen Schlagabtausch.

Lisa Wildmann als Ela und Intendant Nikolaus Büchel als Gott gelingt es, bei ihrer Produktion ohne Regisseur auszukommen. Stringent treiben sie das Bühnengeschehen voran, nutzen die humorvollen Seiten des pointierten, sprachlich präzisen Textes, um dem bitteren Hintergrund die Schärfe zu nehmen. Bei berührenden Stellen wird die Kitschfalle gekonnt umgangen, selbst beim Schluss, als Arthur, Elas autistischer Sohn (Elias Wildmann-Büchel), sein erstes Wort spricht. Das Publikum erlebte anspruchsvolle Unterhaltung mit Tiefgang, locker und sympathisch präsentiert, ideal für einen lauen Sommerabend.

VIRTUOSE BAROCKMUSIK

Michaela Ogris-Grininger



Jean-Philippe Rameau. Das vor 24 Jahren von Dirigentin, Violinistin und Musikpädagogin Michi Gaigg gemeinsam mit Carin van Heerden gegründete L'Orfeo Barockorchester war erneut im Tonstudio! Soeben ist das dritte Album mit Musik des 1683 in Dijon geborenen Komponisten, Tastenkünstlers und Musiktheoretikers Jean-Philippe Rameau erschienen. Zu hören sind Suiten und Arien aus dem Einakter „Pigmalion" sowie der Tragédie lyrique „Dardanus". Diese gilt zwar als handlungsarm, ist dafür aber musikalisch umso anspruchsvoller.

Barockmusik. Einmal mehr gelingt es dem L'Orfeo Barockorchester mit dieser Aufnahme Barockmusik in virtuoser Qualität für die Wohnzimmer und Autos ihrer Zuhörer/innen aufzubereiten. Nicht zuletzt auf Grund der Umsetzung mit Tenor Anders J. Dahlin, der die Stimmlage des Haute-Contres beherrscht, die eine Besonderheit der Barockoper Frankreichs darstellt. Die hohen Töne werden dabei mit der Brststimme oder einer Mischung aus Brust- und Kopfstimme erzeugt. „Pigmalion & Dardanus" ist bereits die 38. CD-Veröffentlichung des L'Orfeo Barockorchesters. Welch auf CD gebrannter, die Zeiten miteinander verbindender Kunstschatz!

Info:
Jean-Philippe Rameau:
Pigmalion & Dardanus,
Label: cpo, 2020.
L'Orfeo Barockorchester,
Michi Gaigg (Dirigentin),
Anders J. Dahlin (Haute-Contre).

[Filmtipp]_ THIS LAND IS MY LAND

Astrid Windtner

© Filmdelights

„Was zum Teufel passiert mit meinem Land?" Nach Donald Trumps Wahl sucht Susanne Brandstätter – amerikanisch-österreichische Dokumentarfilmerin – nach Erklärungen für die wachsende Kluft in den USA. Sie entdeckt in Ohio verblüffende Parallelen zwischen Amerika und Europa. Ein filmischer Seismograph nicht nur für die Novemberwahlen in den USA, sondern auch für die politische Entwicklung in Europa und der Umgang der Regierungen mit ihren Bürger/innen.

Brandstätter stellt sich die Frage: „Kann ich jemand wirklich verstehen, der so grundsätzlich anders denkt und fühlt als ich?" Und: „Weshalb beharren Menschen auf ihren politischen (und sonstigen) Meinungen, auch wenn sie sich dabei selbst täuschen?" Am Schluss wird dieses Unverständliche selbst erfahrbar und klar.

Filmstart am 8. September im Moviemento Linz

Infos: *www.moviemento.at*

EIN SCHIFF WIRD KOMMEN. ODER AUCH NICHT.

Elisabeth Mayr-Kern

KÜNSTLERISCHE PROJEKTE HABEN EINES GEMEINSAM: sie sind oft anders, als man erwartet und führen zu anderen Ergebnissen, als geplant. Keine Überraschung: es ist nicht Aufgabe von Kunst, Erwartungen zu erfüllen. Ganz im Gegenteil. Ein besonderes Projekt – spielerisch und künstlerisch zugleich – wurde in Weißkirchen an der Traun umgesetzt: ein Schiff.

Vom Schiff, der Kunst und dem Wasser der Traun

Fotos (4): Mayr-Kern

Was macht man mit einer alten Leichenhalle, die ausgedient hat? In Weißkirchen an der Traun hat man sich die Frage gestellt, nachdem im Ort eine neue, besser gelegene Leichenhalle gebaut wurde. Abreißen? Verfallen lassen? Abwarten? Verkaufen? Die Entscheidung war letztendlich völlig anders: das Gebäude, das ausgedient hat, wird seither unter der Ägide von Reinhard Jordan mit Kunst bespielt. Der OÖ. Kulturbericht hat bereits berichtet. Aus dem, was war, wird neuer Sinn: kreativ, ernsthaft, inspiriert. Wie im aktuellen Projekt rund um dieses Gebäude.

Aus dem, was war, wird neuer Sinn ...

Roland Maurmair und Reinhard Jordan haben einige Wochen im Sommer genutzt, um gemeinsam aus Holz ein Boot zu bauen. Die Analogien sind naheliegend: eine Leichenhalle und ein Boot, da scheint sich eins ins andere zu fügen. Vom Weg ins Jenseits, der schon in der Mythologie oft mit Flüssen und Booten umschrieben wurde. Jordan und Maurmair sehen in ihrem Projekt vor allem ein Zeichen der Hoffnung. Für sie ist das Schiff eine Metapher für Wünsche und lebensbejahende Ereignisse. Die Bevölkerung war eingeladen, sich aktiv am Schiffsbau zu beteiligen, und hat es auch getan. „Hoffentlich kommt kein Schiff nicht", war eines der Zitate, die ein Besucher an die Wand der Leichenhalle geschrieben hat.

Und nein, Jordan und Maurmair hatten keinerlei Erfahrung damit, wie das geht, ein Schiff zu bauen. Ein A4-Blatt ist die einzige Skizze, die als Basis für den Bau verwendet wurde. Alles andere war mehr oder minder „work in progress", Schritt für Schritt. Manches auch mit einem Augenzwinkern: zur Galionsfigur wurde ein Einhorn, das am Tag der Schiffstaufe – ja, auch die gab es – mit einem prächtigen Haarschmuck aus Efeuranken geschmückt wurde.

Am „Tag x", dem Tag der Schiffstaufe, wurde das Boot zur Traun gebracht – es war beiden Künstlern ein Anliegen, mit dem Boot über die Traun zu rudern und das Projekt so abzuschließen. Der Traum sollte Wirklichkeit werden, und ist Wirklichkeit geworden, wenn auch anders als geplant. Das Boot erwies sich als nicht ganz „seetüchtig". Dennoch gelang es den beiden mit viel Kraft und Improvisation den Fluss gemeinsam mit dem Schiff zu überqueren. Kunst bringt eben oft andere Ergebnisse, als geplant.

Reinhard Jordan (li.) und Roland Maurmair

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT

MUT ZUR FARBE

Eh man sich's versieht, schreibt man auch schon am 150. Schlusspunkt – potzblitz! Nachdem Zahlenspiele in den ersten 149 Kolumnen reichlich Raum eingenommen haben, darf nun ein wenig **Farbe** in die Bude!

Grün zum Beispiel: Warum ist eigentlich die „Neun" in „Ach, Du **grüne** Neune!" ausgerechnet **grün**? Liegt's daran, dass Die Farbe **Lila** schon mittels Filmtitel vergeben und **rosarot** wegen der dazugehörigen Brille gerade nicht abkömmlich war? - Oder **Blau**: Wieso erleben wir just ein **blaues** Wunder und kein, sagen wir, **gelb-rot**-gestreiftes?

Bevor wir uns ob dieser ungelösten Rätsel **grün** und **blau** ärgern, **graue** Haare wachsen lassen oder gar in ein **schwarzes** Loch fallen, erfreuen wir uns lieber an der Vielfarbigkeit der Welt: Alles im **Grünen** Bereich, solange am **Roten** Platz nicht das **Rote** Telefon klingelt und das **Weiße** Haus wegen der **Gelben** Gefahr Alarmstufe **Rot** ausruft.

Blauäugig, wie wir sind, sehen wir vom Morgen**grauen** bis zum Abendrot einen **Silber**streif am Horizont, immer vorausgesetzt, wir treffen auf keine **Grauen** Wölfe, erkranken nicht an **Gelb**sucht, bekommen keinen **Blauen** Brief und werden nicht ins **Graue** Haus gesperrt.

Statt alldem lieber zum Bücherregal geschlendert und dem **Schwarz-Weiß**-Denken lesend die Stirn geboten: Ob „Die **weiße** Rose", „Die **rote** Couch", „Porträt in **Sepia**", „Die **feuerrote** Friederike" oder „med ana **schwoazzn** dintn", die Farbpalette ist ebensowenig monochrom wie jene im Plattenschrank: Vom „**Weißen** Album" über „**Dunkelgraue** Lieder" und „Mein kleiner **grüner** Kaktus" bis „Du hast mir mein **Orange** verpatzt" bleibt nichts im **Grau**bereich.

Auch im Kino kein Grund, **schwarz** zu sehen: „Das **weiße** Band", „Die **blaue** Lagune", „Der **rosarote** Panther" oder „Clockwork **Orange**" sind allweil **Goldene** Kameras und Bären wert. Und falls uns Corona wieder Theater und Oper gönnt, **bläuen** wir uns ein, dass „Ritter **Blau**bart" ein **schwarzes** Schaf ist, „Das **Goldene** Vlies" hingegen ein gegerbter Widder – und ohne zu **erröten** lauschen wir der „Liebe zu den 3 **Orangen**", „Heute Abend: Lola **Blau**" und dem „**Weißen** Rössl".

Bevor die p.t. Leserschaft jetzt dem **Gelb**fieber oder den **Röteln** anheimfällt, den **Weißen** Ring ruft und schließlich die **gelbe** oder **rote** Karte zückt vor lauter **blauem** Dunst und **weißem** Rauschen, setzen wir uns lieber ins Taxi **Orange**, besuchen Frank Stronach („Die **Goldene** Regel: Ich hab' das **Gold**, ich mach' die Regel."), behalten unsere blüten**weiße** Weste, loben die **Blau**helme über den **grünen** Klee und leeren diese Kolumne in die **gelbe** Tonne, bevor sie uns das **Blaue** vom Himmel herunterlügt und die **Gelb**westen zu protestieren beginnen.

Gelb vor Neid lassen wir **Grün**schnabel Alf Poier das (vor)letzte Wort: „Is DES a scheens **Blau**!!! - - - Gibt's des in **Göölb** aa?" – Da hilft nur noch Eines: **Blau** machen!

David Wagner stammt aus der grünen Mark und widmet sich beruflich den weißen und schwarzen Tasten; auch der Fußballverein seines Herzens trägt die Farben schwarz und weiß.

Foto: Reinhard Winkler

AUS DER REIHE...

„Drinnen oder Draußen I", eine 2019 entstandene Arbeit von Birgit Schweiger. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Lichtenberg bei Linz. Arbeiten von ihr sind seit 2. September 2020 (bis 26. September 2020) in der Galerie Forum Wels (gemeinsam mit Evelyn Kreinecker und Ulli Stelzer) zu sehen.

Foto: Schweiger

journal OÖ LANDES-KULTUR GMBH

Oli Epp, Divorce Cake, 2019, Öl und Acryl auf Leinwand, ca. 150 cm x 180 cm © Courtesy of Oli Epp and Carl Kostyál Gallery

FRIENDS AND FRIENDS OF FRIENDS

Die OÖ Landes-Kultur GmbH präsentiert im Linzer Schlossmuseum mit der Ausstellung „Friends and Friends of Friends“ Künstler/innen, die über die Internetplattform Instagram internationale Berühmtheit erlangt haben. Die rund 20 Positionen stehen stellvertretend für eine künstlerische Bewegung, die sich die Medialisierung zu Nutze macht und ihren Bekanntheitsgrad mittels virtueller Vernetzung steigert. Das „liken“ von Bildern ist hierbei nicht nur ein soziales Feedback-Instrument unter Freunden, sondern eine direkte Reaktion und Weiterempfehlung. Es entstehen zudem neue Gestaltungsprinzipien, die Parallelen mit der Entwicklung der amerikanischen Pop Art aufweisen, wie sie von Andy Warhol bis Cindy Sherman formuliert wurden. Für die Verbindung von Digitalem und Malerei steht beispielsweise der britische Künstler Oli Epp, der bereits im Jahr 2017 den Begriff „Post-Digital Pop“ prägte.

Gleichzeitig machen die „Instagram Künstler/innen“ eine neue Bildkultur sichtbar, die durch die direkte Interaktion mit den Betrachtenden entsteht. Sie reagieren dabei etwa auf die strukturellen Vorgaben des Instagram-Formates, bevorzugen grelle Farbpaletten oder bedienen sich der visuellen Logik der Internetwerbung. Mit den formalen Werkzeugen einer medialen Maschinerie spiegeln sie die gegenwärtige Realität und das Zeitgeschehen, nicht ohne diese kritisch zu hinterfragen. Mitunter ist es die Instagram-Welt selbst, die zynisch und kritisch überzeichnet wird.

Die Ausstellung filtert die Bilder aus dem Kontext der sozialen Medien, präsentiert sie im musealen Kontext und eröffnet neue Möglichkeiten der künstlerischen Wahrnehmung. Die Kunstwerke, die auf dem kleinen Bildschirm eines Smartphones Aufmerksamkeit erregen, werden unmittelbar erfahrbar. Spannend ist, welche Werke die Besucher/innen für sich entdecken, abfotografieren und gegebenenfalls über ihren eigenen Instagram-Account posten. Die Ausstellung öffnet sich somit den Herausforderungen der modernen und international wirksamen Museumspraxis.

Künstler/innen:
Gina Beavers, Daniel Boccato, Shawanda Corbett, Nick Doyle, Oli Epp, Al Freeman, Dominique Fung, Roxanne Jackson, Cheyenne Julien, Austin Lee, Kris Lemsalu, Dale Lewis, Brandon Lipchik, Rene Matić, Jebila Okongwu, Harrison Pearce, Peter Schuyff, Devan Shimoyama, Sarah Slappey, Ben Spiers

30. Sept. 2020 – 6. Jän. 2021, Schlossmuseum

© Otto Saxinger

CYBERARTS
PRIX ARS ELECTRONICA EXHIBITION

Der Prix Ars Electronica ist eine der wichtigsten Auszeichnungen für Kreativität und Pioniergeist im digitalen Medienbereich weltweit. Seit 1998 präsentiert das OK im OÖ Kulturquartier die CYBERARTS Prix Ars Electronica Exhibition. Die Ausstellung gilt als internationale Leistungsschau für digitale Medienkunst. Vom gemeinsamen Drang nach Neuem geleitet, und oft in interdisziplinären Kooperationen tätig, bieten die Preisträger/innen mit ihren Arbeiten eine Übersicht der Entwicklungen und verdeutlichen, welche gesellschaftlichen Dynamiken und Themen aktuell bestimmend sind. 27 Projekte werden als Installationen oder Dokumentationen im OÖ Kulturquartier vom ehemaligen Theaterkeller im Ursulinenhof bis zum Mediendeck im OK präsentiert.

Die OK-Night, das traditionelle Nightline Format des OÖ Kulturquartiers zur Ars Electronica mit performativen Beiträgen aus dem Prix Ars Electronica und internationaler Klubkultur gibt es heuer als Livestream am Sa, 12. Sept. 2020.

Die CYBERARTS ist täglich von 10 – 20.30 Uhr geöffnet. Mit dem CyberArts Ticket können die Besucher/innen auch „ Auf ins Wolkenkuckucksheim!“ am Dach.

9. – 15. Sept. 2020, OÖ Kulturquartier

KULTURTANKSTELLE
STORIES OF CRITICAL CHANGE

Drei Geschichten zum CLIMATE CHANGE bespielen den Außenraum der kulturtankstelle als eine 24StundenSelfServiceCulturalStation. Marlene Hausegger zeigt ein Iglu, der sich aus Gehäusen von Klimageräten zusammensetzt, Albert Mayer lässt Kakteen aus dem Betonboden wachsen und simuliert eine wüstenähnliche Vegetation in unseren Städten. Christina Gruber erzählt von „Cyborgs of Digital Water“ - von Sonnenbarschen, die an „Hotspots“ in der Donau bereits heimisch sind.

Die kulturtankstelle, das URBAN LABORATORY des OÖ Kulturquartiers und der Universität für Kunst und Design Linz, ist seit 2019 eine Plattform für transformative Prozesse zu gesellschaftlichen und räumlichen Fragen von Städten im Klimawandel.

bis 26. Okt. 2020,
OÖ Kulturquartier

Self Defeating Prophecy by Albert Mayr © Maximilian Anelli-Monti

WIN > < WIN
VON RIMINI PROTOKOLL (HAUG, KAEGI, WETZEL)

Eco-Visionaries: Confronting a planet in a state of emergency, Royal Academy of Arts, London, 23 November 2019 — 23 February 2020 © Agnese Sanvito

Seit über 670 Millionen Jahren gibt es Quallen auf dieser Erde – und so ziemlich alles, was unserem Ökosystem schadet, begünstigt ihre Existenz. Die Zahl der Quallen nimmt weltweit zu. Biolog/innen haben daher immer wieder die gleiche Prognose gestellt: Wenn alles andere zugrunde gegangen ist, werden Quallen die einzigen Überlebenden sein.

Die australische Meeresbiologin und Quallen-Expertin Lisa-Ann Gershwin meint dazu: „Wir sind in der verrückten, unerwarteten und unverständlichen Situation, dass wir im Wettbewerb mit den Quallen stehen. Und sie sind dabei, zu gewinnen.“ Das audio-visuelle Erlebnis im Schlossmuseum konfrontiert die Besucher/innen mit diesen faszinierenden Kreaturen und zwingt zur Auseinandersetzung mit dem apokalyptischen Überlebenskampf unserer Zeit. Der beobachtende Blick auf die Nesseltiere wird schließlich zum entlarvenden Blick auf die Beobachter/innen selbst. Und damit zum Anstoß einer Selbstreflektion, die hoffentlich zum Umdenken führt. Denn die effizienteste Waffe gegen den Untergang der Menschheit ist immer noch ihr Verstand.

Die Installation win > < win wurde 2017 produziert vom CCCB (Barcelona) in Ko-Produktion mit FACT+BLUECOAT+RIBA NORTH (Liverpool), im Rahmen der Ausstellung „After the End of the World“ (kuratiert von José Luis de Vicente).

8. Sept. 2020 – 20. Feb. 2021, Schlossmuseum

MEET YOUR MAKER

Der gekreuzigte Erlöser ist eines der zentralen Themen christlichen Kunstschaffens. Der qualvolle Tod Jesu Christi am Kreuz versinnbildlicht einerseits das heilbringende Opfer, das Gott für die Menschen brachte, andererseits den Moment der Transzendierung aus der irdischen Welt in das Reich Gottes. Für die Menschen des Mittelalters war dieses Glaubensbild ebenso existenziell wie abstrakt – für das heutige Publikum ist es zumeist weniger existenziell, dafür erheblich mystischer.

Die Gegenüberstellung eines monumentalen frühneuzeitlichen Kruzifix mit Christian Lemmerz‘ VR-Arbeit „La Apparizione“ (2017) ermöglicht es dem Publikum nun, in die spirituelle Welt einer lange vergangenen Zeit einzutauchen und das Faszinosum religiöser Verzückung bildhaft nachzuempfinden. In der Interaktion von hölzernem Körper, virtueller Erscheinung und den Besucher/innen kann der spirituelle Mythos göttlicher Transzendierung nachempfunden werden und die Macht der Kunst, Nichtsichtbares sichtbar zu machen, bezeugt.

8. Sept. – 13. Dez. 2020, Schlossmuseum

Christian Lemmerz, La Apparizione, 2017, Virtual Reality Artwork
© Christian Lemmerz and Khora Contemporary

EINE LEIDENSCHAFT FÜR DIE ZEICHNUNG

ZUR SAMMLERSUCHT VON SIEGWALD GANGLMAIR

Vom 4. bis zum 27. Sept. 2020 zeigt das Kubin-Haus Zwickledt unter dem Titel „Eine Leidenschaft für die Zeichnung“ Papierarbeiten aus einer oberösterreichischen Privatsammlung. Die Ausstellung präsentiert in der Hauptsache Künstler/innen aus der Generation und dem topographischen Umfeld des Sammlers, zitiert die so oft im Rampenlicht Stehenden, ist aber von der Qualität der weniger im Spotlight Agierenden nicht minder überzeugt und wünscht sich, dass sich im Verein mit einigen Druckgrafiken internationaler Klassiker daraus ein spannender und abwechslungsreicher Parcours für Betrachter/innen ergeben wird.

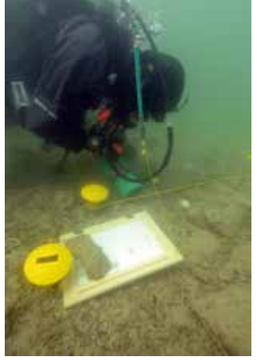
Ohne Titel, László Péri

4. – 27. Sept. 2020,
Kubin-Haus Zwickledt

DAS BESONDERE OBERÖSTERREICH

Oberösterreich hat viel zu bieten – das wissen nicht nur die vielen Touristen zu schätzen, wir alle lieben unser Land. Nicht die „Postkartenmotive“ machen unsere Heimat so einzigartig, sondern vor allem die Menschen, die hier leben. Genau darum möchten wir eben diese ins Rampenlicht rücken: Nach dem Motto „Wir suchen das besondere Oberösterreich!“ starten wir eine Umfrage, in der alle zu Wort kommen und erzählen können, was sie bewegt, was sie besonders schätzen und auch, welche Wünsche sie haben. Wir hoffen auf persönliche, außergewöhnliche, verborgene und skurrile Momente von besonderen Menschen und ihren Orten, die gemeinsam mit uns einen Atlas des besonderen Oberösterreichs entstehen lassen. Dieser wird auf unserer Website zugänglich sein und als virtuelle Installation in den Häusern der OÖ Landes-Kultur GmbH zu einer Reise durch unser einzigartiges Land einladen.

Schicken Sie uns Ihre Idee und eine kurze Begründung Ihrer Auswahl an folgende E-mail-Adresse:
dasbesondere@ooelkg.at



Taucher bei der unterwasserarchäologischen Arbeit
© Kuratorium Pfahlbauten, OÖ Landes-Kultur GmbH

PFAHLBAUFORSCHUNG MONDSEE

Im Herbst macht der mobile Schauraum der OÖ Landes-Kultur GmbH mit dem Projekt „Zeitensprung“ Station am Mondsee. Anlass ist die im September stattfindende alljährliche Grabung unter Wasser, die der Erforschung der urgeschichtlichen Pfahlbauten in Oberösterreich dient. Heuer wird die jungsteinzeitliche Fundstelle Mooswinkel weiter untersucht. Dazu taucht das erprobte Team vom Kuratorium Pfahlbauten wieder täglich und dokumentiert dabei die gut erhaltene prähistorische Siedlungsschicht. Bei einer Unterwassergrabung ist eine große Menge an Fundmaterial zu erwarten, das sich in Zusammensetzung und Qualität von üblichen Land-Fundstellen abhebt. Normalerweise bleiben zumeist Objekte aus Stein, Keramik, später auch aus Metall erhalten. In Pfahlbaufundstellen werden auch Pflanzenteile, Fäkalreste von Haustieren und Menschen, Bauteile von Gebäuden oder zarte Fischschuppen geborgen, die Aufschluss über das Leben der Menschen am See vor mehr als 5.000 Jahren geben können.
Die Ausstellung im mobilen Schauraum zeigt eine Auswahl dieser faszinierenden Objekte und präsentiert aktuelle Forschungsergebnisse.

21. Sept. – 18. Okt. 2020, Mondsee

TAG DES DENKMALS

© OÖ Landes-Kultur GmbH

Der Schlossbergstollen ist einer der geheimnisvollsten und unbekanntesten Orte in Linz. Er birgt viele bis heute wenig erzählte Geschichten in sich: Die Geschichten der Menschen, die ihn während des Zweiten Weltkriegs unter menschenverachtenden Bedingungen als Zwangsarbeiter errichten mussten ebenso wie die Geschichten der Menschen, für die er Zuflucht vor dem Luftkrieg bot.

Am Tag des Denkmals öffnet die OÖ Landes-Kultur GmbH den seit vielen Jahren gesperrten Stollen und macht ihn mit einem roten „Lichtfaden“ begehbar. Interessierte können das Innere des Berges mit seinem Stollennetz individuell erkunden.

So, 27. Sept. 2020, 10 – 18 Uhr bei freiem Eintritt

Zusätzliche Termine:
Sa, 3., So, 4., Sa, 10. und
So, 11. Okt. 2020, 10 – 18 Uhr
Schlossmuseum

SCHATZFUND VON UNTERWEISSENBACH

Im Frühsommer 2020 trat auf einer Wiese in der Gemeinde Unterweißenbach (Bezirk Freistadt) ein Münzschatzfund zu Tage. Er wurde unmittelbar nach der Auffindung gesetzeskonform gemeldet und im Zusammenwirken von Bundesdenkmalamt und OÖ Landes-Kultur GmbH durch Archäologen professionell geborgen. Die Tatsache, dass hier ein bedeutender Fund in konstruktiver Zusammenarbeit aller Beteiligten (Finder, Grundeigentümer, Fachinstitutionen) sichergestellt werden konnte, darf als durchaus nicht selbstverständlich und daher als besonders erfreulich bezeichnet werden.

Es handelt sich um eine ansehnliche Barschaft von weit über tausend Silbermünzen, die ursprünglich in einem irdenen Gefäß deponiert war, von dem allerdings nur Reste aufgefunden werden konnten. Ein kleiner Teil des Geldes war in einem kleinen Leinensäckchen aufbewahrt, das die Jahrhunderte im Erdboden überstanden hat und glücklicherweise gut erhalten ist. Das Fundmaterial befindet sich derzeit in Restaurierung, parallel dazu ist die wissenschaftliche Bearbeitung angelaufen, die bereits erste, wenn auch noch nicht gesicherte Ergebnisse bringt. Es handelt sich um eine Barschaft des Spätmittelalters, die um 1460 oder knapp danach verborgen worden sein muss, in einer Zeit, als das Mühlviertel von Grenzkonflikten mit dem angrenzenden böhmischen Raum heimgesucht wurde. In den kommenden Monaten wird der Fundkomplex fertig restauriert und wissenschaftlich bestimmt und ausgewertet werden. Er gestattet gleichsam einen punktuellen Blick in die monetären Verhältnisse der Zeit, stellt ein bedeutsames Dokument zur Wirtschaftsgeschichte unseres Landes dar und wird unser Wissen über den Geldumlauf des Spätmittelalters erweitern. Nach Abschluss der Arbeiten wird der Schatzfund durch die OÖ Landes-Kultur GmbH der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Bernhard Prokisch

Teilbestand des Münzfundes von Unterweißenbach: Wiener Pfennige des Ladislaus Postumus (1452-1457), Zustand nach Reinigung
Foto: OÖ Landes-Kultur GmbH

TIER DES MONATS

DIE AUHIRSCHE VON ASTEN

CERVUS ELAPHUS (LINNAEUS, 1758)

Ein Rudel der Auhirsche von Asten, aufgenommen 1931.
Foto: Archiv Martin Forstner

Vor etwa 50 Jahren ist der Rothirsch aus den Donauauen bei Asten endgültig verschwunden. Das Vorkommen erstreckte sich nördlich von Raffelstetten in den Gemeinden Asten, Enns und Luftenberg und umfasste etwa 500 ha. Der Bestand betrug 1953 etwa 200-250 Stück. Jährlich wurden 60-70 Stück Rotwild erlegt.

Dieser Aubereich wurde auch immer wieder von verheerenden Höchwässern heimgesucht, dokumentiert sind die Jahre 1897 und 1899, bei denen viele Tiere ertranken. Das letzte Hochwasser war jenes im Juli 1954. Zehn Jahre zuvor, im zweiten Weltkrieg, hinterließen die Bombardierungen der nahen Stadt auch hier ihre Spuren. Gezählt wurden 465 Bombentreffer.

Eine Flussau in dieser Lage ist ein sehr produktiver Lebensraum. So standen dem Rotwild zahlreiche Pflanzenarten als Nahrung zur Verfügung. Die Wochen der Brunft verbrachten die Mitglieder der Familie Hohenlohe meist in der Jagdhütte *Weidmannslust.* Der Nachschub bestand vor allem aus Fleischwaren. Äpfel und Nüsse gab es gleich neben der Hütte. Aus den Tümpeln hat man Barben und Brachsen gefischt.

Dann kam die Zeit der großen Kraftwerksbauten an der Donau. Auch an der freien Fließstrecke bei Asten wurde eines geplant und schließlich im Einstand der Auhirsche realisiert. 1963 waren noch etwa 70 Stück Rotwild vorhanden, Ende der 1960er Jahre wurde dann nur noch ab und zu ein einzelnes altes Tier beobachtet.

Heute erinnern nur noch die *Auhirschgasse,* südlich des Weikerlsees, und die *Hirschgasse* im Campingdorf am Ausee an den enormen Wildreichtum vor den Toren der Stadt Linz vor 60 Jahren.

Jürgen Plass

ARTOTHEK

Kunst zum Ausleihen

KULTUR

AUSSUCHEN – VERPACKEN – MITNEHMEN

Die Artothek des Landes Oberösterreich ist eine Bibliothek für Kunstwerke: einfach und unkompliziert können hier Kunstwerke für daheim oder fürs Büro entlehnt werden. Versicherung inklusive.

Als besondere Geschenkidee gibt es auch „**GUTSCHEINE** für Kunst zum Ausleihen“.

DIE KUNSTSAMMLUNG des Landes Oberösterreich
URSULINENHOF, 2. STOCK, LANDSTRASSE 31, 4020 LINZ

ÖFFNUNGSZEITEN
Dienstag bis Freitag 14–18 Uhr
Feiertags geschlossen/Eintritt frei

die**kunst**sammlung.at

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 09_2020

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: kulturbericht oberösterreich [September] 1